Universitätsklinikum Ulm

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I

Ärztl. Direktor: Prof. Dr. med. Wolfgang Kaschka

Subjektives Erleben von Stationsregeln im stationären Suchtbereich

und Zusammenhangsanalysen mit der Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit, der Stationsatmosphäre und dem Erleben der Aufnahme

Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades der Medizin der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm

vorgelegt von

Judith Yvonne Kappenschneider

geboren in Rottweil

2015

Amtierender Dekan: Herr Prof. Dr. T. Wirth

1. Berichterstatter: Herr Prof. Dr. T. Steinert

2. Berichterstatter: Frau PD Dr. U. Schulze

Tag der Promotion: 13.05.2016

Meinen Eltern

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung……1
1.1. Fragestellungen und Hypothesen……..5
2. Material und Methoden……..……..7
2.1. Studiendesign……7
2.2. Stationen……7
2.3. Stichprobe……9
2.3.1. Patienten……9
2.3.2. Mitarbeiter……10
2.4. Messinstrumente……10
2.4.1. Fragebogen zum Erleben der Stationsregeln……10
2.4.2. Fragebogen zur Messung der Patientenzufriedenheit (ZUF-8)……12
2.4.3. Fragebogen zur Mitarbeiterzufriedenheit……12
2.4.4. Stationsbeurteilungsbogen (SBB)…….……13
2.4.5. Fragebogen zum Erleben der Aufnahme in einer Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (FEA-P)……..14
2.5. Durchführung der Befragungen…….……15
2.6. Auswertung/ Datenanalyse…….……16
2.6.1. Fragebogen zum Erleben der Stationsregeln……...……16
2.6.2. Stationsbeurteilungsbogen……...……17
2.6.3. ZUF-8, Fragebogen zur Mitarbeiterzufriedenheit, FEA-P…….……..17
2.6.4. Missing Values……17
2.6.5. Statistische Analyse…….……18
3. Ergebnisse……..……20
3.1. Stichprobencharakteristika…….……20
3.1.1. Patienten…….……..20
3.1.2. Mitarbeiter……21
3.2. Erleben der Stationsregeln…….……22
3.3. Patientenzufriedenheit…….……38
3.4. Mitarbeiterzufriedenheit…….……39
3.5. Stationsatmosphäre……41

3.6. Erleben der Aufnahme……44
3.7. Zusammenhangsanalysen der Bewertungsmaße……46
3.7.1. Patienten……47
3.7.2. Mitarbeiter……49
4. Diskussion……51
4.1. Methodenkritik……54
4.2. Schlussfolgerungen……56
5. Zusammenfassung……58
6. Literaturverzeichnis……60
Anhang……64
Danksagung……78
Lebenslauf……79

Abkürzungsverzeichnis

CSQ-8	Client Satisfaction Questionnaire
FEA-P	Fragebogen zum Erleben der Aufnahme in einer Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
ICD-10	International Classification of Diseases
Mit.	Mitarbeiter
MW	Mittelwert
n.s.	nicht signifikant
Pat.	Patienten
SBB	Stationsbeurteilungsbogen
SD	Standardabweichung
WAS	Ward Atmosphere Scale
ZfP	Zentrum für Psychiatrie
ZUF-8	Fragebogen zur Messung der Patientenzufriedenheit

1. Einleitung

[1]Jeder Mensch wird im Laufe seines Lebens informell und formell mit Regeln konfrontiert. Viele gesellschaftliche Regeln und Normen sind in Gesetzen wie dem Grundgesetz, dem Strafgesetzbuch und dem Bürgerlichen Gesetzbuch verankert. Verstöße werden mit Bestrafungen und Sanktionen polizeilich sowie gerichtlich sanktioniert. Außer diesen allgemeingültigen in Gesetze gegossenen Regeln gibt es eine Vielfalt von speziellen, zumeist Institutions-bezogenen Regelwerken, z.B. in Gefängnissen, Schulen, anderen öffentlichen Einrichtungen, Studentenwohnheimen oder auch Krankenhäusern, meist in Gestalt einer „Hausordnung“ oder „Stationsordnung“. Diese Regelwerke sind gewissermaßen spezielle Anwendungen der allgemeinen Gesetze auf einen bestimmten Lebensbereich. Sie sollen meist das soziale Miteinander in den betreffenden Lebensbereichen regeln und können auch für die jeweilige Institution spezielle Regelungen enthalten, die allerdings nicht zu allgemeingültigen Gesetzen im Widerspruch stehen dürfen. Solche Regelwerke wie Haus- oder Stationsordnungen erfüllen den Zweck, für den speziellen Fall zu klären, wie allgemeine Verbindlichkeiten oder Gesetze ausgelegt werden und damit sowohl zu informieren als auch potentielle Konflikte zu vermeiden oder ggf. Richtlinien für deren Lösung aufzuzeigen. In Einrichtungen wie Krankenhäusern oder anderen öffentlichen Einrichtungen entfalten Regeln Verbindlichkeit sowohl für die Beschäftigten als auch für die Patienten bzw. Klienten. Auch psychiatrische Einrichtungen verfügen im Regelfall über eine Haus- bzw. Stationsordnung und ggf. weitere in unterschiedlicher Art festgelegte und kommunizierte Regeln, die den stationären Aufenthalt und die psychiatrische Behandlung der Patienten mitbestimmen. Für diese kann neben den allgemeinen Zwecken von Information und Konfliktvermeidung auch diskutiert werden, ob eine pädagogisch-therapeutische Funktion besteht.

Historisch betrachtet bestand schon früh die Idee, dass die Hausordnung der psychiatrischen Einrichtung als solche therapeutisch wirksam sei. Die mit der Gründung der ersten Staatsirrenanstalt Zwiefalten 1812 beginnende württembergische Anstaltspsychiatrie war geprägt durch eine strenge Hausordnung und einen straff organisierten Tagesablauf, dem alle in der Anstalt Lebenden unterworfen waren (Roth

[1] Aus Gründen der Lesbarkeit wurde in der vorliegenden Arbeit durchgängig die männliche Form (generisches Maskulinum) benutzt. Gemeint sind jedoch in allen Fällen beide Geschlechter.

1999). Die Hausordnung galt als „ein Grundpfeiler der psychiatrischen Behandlung“ (Roth 1999) und die Patienten sollten sich im Schutze der Anstalt an „die Macht einer vernünftigen Hausordnung“ (Müller u. Kanis-Seyfried 2012) gewöhnen.

Trotz der umwälzenden Reformanstöße in den letzten Jahrzehnten hin zu einer offenen Psychiatrie (Bernardi et al. 2000) bleibt die therapeutische Rolle einer Haus- bzw. Stationsordnung bzw. eines strukturierten Tagesablaufs auch in der heutigen Behandlungspraxis diskutierbar. Angesichts des hohen Spezialisierungsgrades vieler psychiatrischer Stationen spielen allgemeine „Hausordnungen“ heutzutage kaum mehr eine Rolle, weil der Regelungsbedarf z.B. auf einer kinder- und jugendpsychiatrischen Station sich völlig anders darstellt als etwa auf einer Station für Demenzkranke. Deshalb sind verbreitet sehr stationsspezifische Regelungen entstanden, die typische Bedürfnisse und Probleme der behandelten Klientel und implizite therapeutische Zielsetzungen gleichermaßen reflektieren. Beispiele derartiger Stationsregeln betreffen morgendliches Wecken, festgelegte Essenszeiten, Rauch-/Drogen-/ Alkoholverbote, geregelte Besuchszeiten, Fernsehzeiten, Gebrauch von Mobilfunkgeräten, Ausgangsregelungen usw.. Die Stationsregeln stützen dabei die Struktur einer Station, in deren Rahmen sich das soziale Zusammenleben und therapeutische Handeln für den Patienten abspielt.

Spezifische Regeln gibt es, wie oben erwähnt, auch in anderen Institutionen; auch eine Auflehnung gegen Regeln kommt im normalen Alltag vor. Der bedeutsame und zugleich interessante Unterschied bei Regeln auf psychiatrischen Stationen ist, dass die Komponente der psychischen Erkrankung hinzukommt, die per definitionem eine Störung des Erlebens und Verhaltens ist (Margraf u. Maier 2012). Nicht selten geht eine psychische Erkrankung mit einer Veränderung des gewohnten Alltags, einem Verlust von Strukturen sowie einem unregelmäßigen Tagesablauf einher. Ein Rückzug aus dem Arbeitsleben und dem sozialen Umfeld kann die Folge sein. Veränderungen im Tag-Nacht-Rhythmus können auftreten, Mahlzeiten werden nicht regelmäßig eingenommen oder Aktivitäten und Interessen werden vernachlässigt. Auch Regeln und deren Einhaltung stellen oftmals Probleme dar. Insofern intendieren Regeln auf psychiatrischen Stationen nicht nur, Verhalten zu reglementieren, sondern könnten auch eine therapeutische bzw. pädagogische Funktion im Sinne der Restrukturierung defizitärer Funktionen haben.

Der theoretische Diskurs hinsichtlich der Bedeutung von Regeln in der stationären psychiatrischen Behandlung erscheint nach der gegenwärtigen Literatur wenig elaboriert und kaum geführt. Die bisherige Literatur zu Stationsregeln in psychiatrischen Kliniken

bezieht sich wesentlich auf Untersuchungen zum Zusammenhang von Stationsregeln und aggressiven Übergriffen von Patienten. Aggressives Verhalten bei Patienten scheint durch Unklarheiten von Regeln (Bensley et al. 1995, Mistral et al. 2002) und durch solche Regeln, die für Patienten nicht nachvollziehbar sind (Alexander 2006), begünstigt zu werden. Verschiedene Studien beschreiben einen Zusammenhang zwischen reglementierenden Personal-Patienten-Interaktionen und aggressiven Übergriffen auf den Stationen (Roper u. Anderson 1991, Hewison 1995, Finnema et al. 1996, Whittington u. Wykes 1996). Es gibt allerdings keine einheitlichen Befunde, ob hoch- oder weniger strukturierte Stationen oder welche Stationsregeln im Einzelnen, einen gewaltfördernden Effekt haben (Alexander u. Bowers 2004).

Einen originellen und bemerkenswerten Diskussionsbeitrag lieferten kürzlich Längle et al. (2013) mit der Beschreibung des „Normalitätsprinzips“, welches Regeln weitgehend entbehrlich erscheinen lasse. Nach dem „Normalitätsprinzip“ sollte sich der Klinikalltag so nahe wie möglich am normalen Alltag der Patienten bzw. der Allgemeinheit orientieren. Die Station wird nicht als ein Raum mit der Gültigkeit von Sonderrechten gesehen, vielmehr stünden die Normalität des Lebens und die allgemeinen gesetzlichen Regeln des Zusammenlebens im Vordergrund. Auf die Einführung von „Sonderregeln“ wird gemäß der Darstellung weitestgehend verzichtet (Längle et al. 2013).
Demgegenüber gibt es Stationen, in denen „strenge“, detaillierte Stationsordnungen anzutreffen sind und die sich weitaus mehr spezifischen Regeln verschreiben.

Für die Untersuchung derartiger unterschiedlicher Konzepte und der Auswirkungen einer eventuellen Über- oder Unterregulierung bietet sich paradigmatisch die Behandlung von Suchtkranken an. Das traditionelle psychiatrische Konzept von Suchterkrankungen war von Vorstellungen der „Haltlosigkeit“ und „Willensschwäche“ geprägt und ist es noch heute in vielen, insbesondere osteuropäischen Ländern. In Deutschland wurde z.B. die Alkoholabhängigkeit erstmals am 18. Juni 1968 durch ein Urteil des Bundessozialgerichts (Aktenzeichen 3 RK 63/66) als Krankheit mit einer Leistungspflicht der Krankenkassen anerkannt. Trotz zunehmend klarer neurobiologischer Krankheitsmodelle (Heinz u. Batra 2003, Koob u. Volkow 2010, Yalachkov et al. 2012) spielen psychopathologische Vorstellungen der „Impulsivität“ (Von Diemen et al. 2008, De Wit 2009, Lejuez et al. 2010, Shin et al. 2012) als zeitgemäße Formulierung der „Haltlosigkeit“ weiterhin eine erhebliche Rolle in der theoretischen Konzeptualisierung.

Barth (2011) argumentiert in der Suchtbehandlung zunächst für einen externen stützenden Rahmen, der so lange aufrechterhalten werden muss, bis der Suchtkranke das nach Grenzenlosigkeit strebende Verhalten selbst unter Kontrolle halten kann bzw. über eine innere Stabilität verfügt. Zu den operationalisierbaren Faktoren des strukturellen Rahmens zählt Barth (2011) auch das Regelsystem der Hausordnung, für das eine therapeutische bzw. pädagogische Funktion angenommen wird. Der Autor argumentiert beim Regelsystem für ein „möglichst realitätsnahes Modell", in das möglichst viele natürliche, zwangsläufige Begrenzungen eingebaut sind, was von Vorteil sei, da die Bedingungen auch auf die Zeit nach der Therapie vorbereiteten (Barth 2011).

Bei den publizierten Diskussionen von Barth (2011) zur therapeutischen bzw. pädagogischen Funktion von Stationsregeln handelt es sich um theoretische Überlegungen. Auch die Beschreibung des „Normalitätsprinzips" von Längle et al. (2013) stellt ein theoretisches Konzept dar. Empirisch wurden das Vorhandensein und die Bedeutung von Stationsregeln in der psychiatrischen Behandlung in der gegenwärtigen Literatur wenig untersucht. Eine Studie, die sich näher mit dem Zusammenhang von Stationsregeln und Patientenoutcome beschäftigte, wurde von Alexander (2006) auf zwei psychiatrischen Akutstationen unterschiedlicher Kliniken durchgeführt. Die zwei Akutstationen wurden hinsichtlich der vorhandenen Stationsregeln, der Stationsatmosphäre, der Verwendung von Bedarfsmedikation sowie dem Vorkommen von aggressiven Zwischenfällen untersucht und miteinander verglichen. Bessere Annehmlichkeiten, beispielsweise freier Zugang zu Getränken und Essen oder auch die Bereitstellung eines Fernsehapparats im Raucherraum, scheinen mit einer geringeren Aggressivität und einer Reduktion von Ärger assoziiert zu sein (Alexander 2006).

Vor diesem Hintergrund sollte die vorliegende Arbeit das Vorhandensein und die Bedeutung von Stationsregeln auf psychiatrischen Stationen, die Entzugsbehandlungen für Alkoholabhängige durchführen, in fünf verschiedenen Kliniken untersuchen und vergleichen. Dabei lag der Fokus dieser Arbeit nicht auf „harten" Outcomes wie Rückfälligkeit oder Behandlungsdauer, sondern auf „weichen" Outcomes mit interaktiven Aspekten. Als interessierende Variable wurde deshalb das subjektive Erleben der Behandlung durch die Patienten und die Mitarbeiter gewählt.

Die subjektive Patientensicht hat in den letzten Jahrzehnten in der Psychiatrie zunehmend an Bedeutung gewonnen. Nicht zuletzt ist dies vor dem Hintergrund der zunehmenden Etablierung des personenzentrierten Ansatzes (Kunze 2007) zu sehen.

Von der bisherigen psychiatrischen Forschung wurden hierbei verschiedene Aspekte der subjektiven Patientensicht fokussiert. Dazu gehören die Patientenzufriedenheit, die Stationsatmosphäre und das Erleben der Aufnahme in eine psychiatrische Klinik. Die Patientenzufriedenheit wird im Rahmen der Qualitätssicherung neben den Outcomes, die die gesundheitlichen Veränderungen erfassen, als wichtiges Maß der Behandlungsqualität (Druss et al. 1999, Shipley et al. 2000) gesehen. Die Stationsatmosphäre umfasst die organisatorischen und sozialen Gegebenheiten einer Station (Engel et al. 1983). Unter der stationären „Aufnahme“ werden nach Wertz et al. (2013) die ersten 48 bis maximal 72 Stunden des stationären Aufenthaltes der Patienten verstanden.
Bezüglich der subjektiven Mitarbeitersicht fokussierte sich die bisherige psychiatrische Forschung auf Aspekte wie die Mitarbeiterzufriedenheit (Ward u. Cowman 2007) und ebenfalls die Stationsatmosphäre (Schjødt et al. 2003, Røssberg u. Friis 2004, Tuvesson et al. 2011). Eine niedrigere Mitarbeiterzufriedenheit korreliert mit einer geringeren Qualität der Patientenversorgung (Grembowski et al. 2005).

1.1 Fragestellungen und Hypothesen

Vor diesem Hintergrund des derzeitigen Erkenntnisstands und der verfügbaren Methoden interessierte bei der Untersuchung auf fünf Stationen in fünf Kliniken der Zentren für Psychiatrie Südwürttemberg, auf denen Patienten zum Alkoholentzug behandelt werden, zunächst einmal explorativ, welche Regelungen vorhanden sind und den Patienten und Mitarbeitern bekannt sind. Nachfolgend interessierte angesichts sehr unterschiedlicher Stationskonzepte einschließlich des geschilderten „Normalitätsprinzips“ auf einer der genannten Stationen die Frage, welche Unterschiede sich zwischen den untersuchten Stationen zeigen lassen. Schließlich sollten Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit mit den Regeln und der allgemeinen Zufriedenheit bei Patienten und Mitarbeitern, der Stationsatmosphäre und dem Erleben der Aufnahmesituation durch die Patienten untersucht werden.

Bei der Formulierung der Hypothesen wurde wegen unzureichender Datenlage in der Literatur jeweils die Nullhypothese formuliert:

1. Die untersuchten Stationen unterscheiden sich nicht im Vorhandensein von Regeln.

2. Die Zufriedenheit mit Stationsregeln unterscheidet sich nicht zwischen den untersuchten Stationen.
3. Die Zufriedenheit mit Stationsregeln unterscheidet sich nicht zwischen Patienten und Mitarbeitern.
4. Die Zufriedenheit mit Stationsregeln korreliert nicht mit der Patientenzufriedenheit.
5. Die Zufriedenheit mit Stationsregeln korreliert nicht mit der Mitarbeiterzufriedenheit.
6. Die Zufriedenheit mit Stationsregeln korreliert nicht mit der Stationsatmosphäre.
7. Die Zufriedenheit mit Stationsregeln korreliert nicht mit dem Erleben der Aufnahmesituation.

Teile dieser Einleitung wurden bereits in folgendem Fachartikel veröffentlicht: Steinert et al. (2016)

2. Material und Methoden

2.1 Studiendesign

Die Studie wurde als multizentrische Erhebung geplant, bei der Patienten und Mitarbeiter verschiedener Suchtstationen psychiatrischer Kliniken mittels Fragebogen zu Stationsregeln und ihrem diesbezüglichen Erleben befragt werden sollten. Zudem sollten Daten zu der allgemeinen Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit, zu der Stationsatmosphäre der jeweiligen Stationen sowie zum Erleben der Aufnahmesituation durch die Patienten erhoben werden. Insgesamt sollten 5 Suchtstationen an verschiedenen Standorten (Zentren für Psychiatrie (ZfP) in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen) in einem Zeitraum von 12 Monaten (Februar 2013 - Januar 2014) untersucht werden. Die Stichprobe sollte dabei 50 Mitarbeiter (10 pro Station) und 150 Patienten (30 pro Station) umfassen, wobei die Befragung nur bei Patienten mit einer Alkoholabhängigkeit (F10.2 nach ICD-10) als Hauptdiagnose erfolgen sollte.

Die Studie wurde der Ethikkommission der Universität Ulm vorgelegt und mit dem Schreiben vom 05.12.2012 genehmigt. Zudem wurde eine berufsrechtliche Beratung bei der Ethikkommission der Landesärztekammer Baden-Württemberg beantragt, deren Zustimmung mit dem Schreiben vom 02.07.2013 einging.

2.2 Stationen

Die Befragungen wurden auf den jeweiligen Suchtstationen der psychiatrischen Kliniken in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen durchgeführt, die alle den Zentren für Psychiatrie (ZfP) Südwürttemberg angehören. Die Versorgungsgebiete der 5 beteiligten psychiatrischen Kliniken umfassten zusammen nahezu eine Region zwischen Stuttgart und dem Bodensee (Tabelle 1).

Tabelle 1: Versorgungsgebiete, der an der Studie beteiligten psychiatrischen Kliniken (Quelle: Homepage des Zentrums für Psychiatrie (ZfP) Südwürttemberg)

	Klinik Zwiefalten	**Klinik Weissenau**	**Klinik Wangen**	**Klinik Bad Schussenried**	**Klinik Reutlingen**
Versorgungsgebiete der Zentren für Psychiatrie	Landkreise Reutlingen, Tübingen	Landkreis Ravensburg, Bodenseekreis		Landkreis Biberach, Alb-Donau-Kreis, Stadt Ulm	Reutlingen und Umgebung

Folgende Stationen wurden dabei in die Befragungen eingeschlossen:

- Klinik Zwiefalten Station 3031
- Klinik Weissenau Station 2061
- Klinik Wangen Station 2052
- Klinik Bad Schussenried Station 1032
- Klinik Reutlingen Station 7

Alle befragten Stationen leisteten die Behandlung abhängigkeitskranker Erwachsener und boten eine qualifizierte Entzugsbehandlung an. Die Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Bad Schussenried und Reutlingen waren Stationen mit Versorgungsschwerpunkt Suchterkrankungen. Bei der Station in Wangen handelte es sich dagegen um eine allgemeinpsychiatrische Aufnahme- und Behandlungsstation ohne spezielle Selektion. Der Anteil suchtkranker Patienten war hier dementsprechend geringer (Tabelle 2).

Tabelle 2: Belegung der an der Studie beteiligten Stationen 2012 nach ICD-10 Diagnosen (Quelle: Interne Belegungsstatistik des Zentrums für Psychiatrie (ZfP) Südwürttemberg)

	Zwiefalten	**Weissenau**	**Wangen**	**Bad Schussenried**	**Reutlingen**
	Station 3031	**Station 2061**	**Station 2052**	**Station 1032**	**Station 7**
Entlassungen 2012					
Diagnose, n (%)					
F0	-	-	24 (5%)	-	-
F1	591 (98%)	819 (97%)	133 (29%)	759 (97%)	620 (96%)
F2	-	5 (1%)	126 (28%)	5 (1%)	4 (1%)
F3	3 (0%)	6 (1%)	56 (12%)	5 (1%)	4 (1%)
F4	4 (1%)	7 (1%)	68 (15%)	2 (0%)	9 (1%)
F5	1 (0%)	1 (0%)	1 (0%)	-	-
F6	2 (0%)	3 (0%)	42 (9%)	9 (1%)	12 (2%)
F7	-	-	1 (0%)	1 (0%)	-
F8	-	-	-	-	-
F9	-	-	1 (0%)	-	-
Sonstige	1 (0%)	-	2 (0%)	-	-
Total	602 (100%)	841 (100%)	454 (100%)	781 (100%)	649 (100%)

(F0 Organische, einschließlich symptomatische psychische Störungen; F1 Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen; F2 Schizophrenie, schizotype und wahnhafte Störungen; F3 Affektive Störungen; F4 Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen; F5 Verhaltensauffälligkeiten in Verbindung mit körperlichen Störungen oder Faktoren; F6 Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen; F7 Intelligenzminderung; F8 Entwicklungsstörungen; F9 Verhaltens- und emotionale Störungen mit Beginn in der Kindheit und Jugend)

Die Station 7 (Klinik Reutlingen) arbeitet nach eigenem Selbstverständnis nach dem in der Einleitung geschilderten „Normalitätsprinzip“ (Längle et al. 2013). Zu den stationsspezifischen Regelungen und Konzepte der anderen beteiligten Stationen lagen in der gegenwärtigen Literatur keine Informationen vor.

2.3 Stichprobe

2.3.1 Patienten

An der vorliegenden Studie nahmen Patienten teil, die im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014 auf den beteiligten Stationen behandelt wurden. Für die Befragungen sollten insgesamt 150 Patienten (30 pro Station) rekrutiert werden. Für die Rekrutierung der Patienten galten folgende Ein- bzw. Ausschlusskriterien:

Einschlusskriterien

Einschlusskriterien waren ein Mindestalter von 18 Jahren sowie das Vorliegen einer Alkoholabhängigkeit (F10.2 nach ICD-10) als Hauptdiagnose. Die Patienten sollten zum Zeitpunkt der Befragung mindestens 5 Tage stationär sein, damit sie mit dem Stationsalltag, seinen Abläufen und Strukturen vertraut waren. Die Teilnahme an der Studie setzte nach mündlicher Aufklärung und Aushändigung einer Patienteninformation die schriftliche Einwilligung der Patienten voraus.

Ausschlusskriterien

Ausgeschlossen wurden Patienten, bei denen als Nebendiagnose eine hirnorganische Erkrankung (F0 nach ICD-10) oder eine Intelligenzminderung (F7 nach ICD-10) vorlag. Auch Patienten, die sprachliche oder psychopathologische Hinderungsgründe aufwiesen, nahmen an der Studie nicht teil.

2.3.2 Mitarbeiter

Auf jeder der 5 Stationen sollten 10 Mitarbeiter befragt werden, so dass die geplante Rekrutierung insgesamt 50 Mitarbeiter (Zielgröße) umfasste. Eingeschlossen wurden alle Mitarbeiter des Stationsteams mit unmittelbarem Patientenkontakt (Pflegepersonal, Ärzte, Psychologen, Sozialarbeiter). Die Teilnahme an der Studie erforderte nach mündlicher Aufklärung und Aushändigung einer Mitarbeiterinformation die schriftliche Einwilligung der Mitarbeiter. Der Personalrat der jeweiligen Zentren war einbezogen worden und hatte seine Zustimmung erteilt, allerdings mit der Bedingung, dass Geschlecht und Alter der Teilnehmer zur Sicherung der Anonymität nicht erhoben wurden.

2.4 Messinstrumente

2.4.1 Fragebogen zum Erleben der Stationsregeln

Das Erleben der Stationsregeln durch die Patienten und Mitarbeiter wurde in einem eigens erstellten Fragebogen erfasst. Für den Fragebogen wurden zunächst in eigener Analyse

verschiedene Themenbereiche erstellt, die auf der Grundlage von verfügbaren klinischen Stations- und Therapieverträgen und Patientenbroschüren (aus den Zentren für Psychiatrie (ZfP) Südwürttemberg), der verfügbaren Literatur sowie der eigenen klinischen Erfahrung als relevant betrachtet wurden. Insgesamt ergaben sich so 28 Themenbereiche (Items), für die das Vorhandensein einer Regel dazu auf der Station sowie deren Bewertung erfragt wurde. Mittels dieser 28 Items sollte eine orientierende Einschätzung zum Erleben der Stationsregeln auf den jeweiligen Stationen erreicht werden. Im Fokus der Befragung standen dabei die gewöhnlichen Alltagspraktiken und nicht spezielle Regelungen bei besonderen Situationen und Personen. Der Fragebogen bildete die in Tabelle 3 gezeigten Themenbereiche ab:

Tabelle 3: Die 28 Themenbereiche des Fragebogens zum Erleben der Stationsregeln

1. Handy	11. Ausgang	21. Intime Beziehungen
2. Internet	12. Medikamente	22. Reden über Suizidgedanken
3. Laptop	13. Rauchen	23. Reden über Suchtdruck
4. Fernsehen	14. Mitbringen von Drogen	24. Körperliche Aggressivität
5. Fotografieren/ Ton-Videoaufzeichn.	15. Drogenkonsum	25. Verbaler Ausbruch
6. Radio	16. Alkohol	26. Verstoß gegen eine Regel
7. Bettruhe	17. „Energy-Drinks“	27. Schweigepflicht
8. Weckzeiten	18. „Waffen“ (Messer, Rasierklingen…)	28. Sonstiges
9. Essenszeiten	19. Auto fahren	
10. Besuchszeiten	20. Fahrrad fahren	

Jedem der 28 Items wurde die einleitende Frage „Gibt es auf Ihrer Station eine Regel für den Umgang mit…“ vorangestellt und die Antwort mit der Merkmalsausprägung ja/nein in dichotomer Weise erfasst. Die Bewertung der Stationsregeln erfolgte auf einer 5-stufigen Skala (finde ich … gar nicht richtig, eher nicht richtig, teils richtig, richtig, sehr richtig).

Dieser Fragebogen wurde den Patienten und Mitarbeitern gleichermaßen vorgelegt. Der Fragebogen für die Patienten beinhaltete zu Beginn zusätzlich die Erfassung von Alter, Geschlecht, Station und Behandlungstag nach stationärer Aufnahme. Bei den Mitarbeitern wurde nach der Station und der bisherigen Beschäftigungszeit auf Station gefragt. Geschlecht und Alter wurde bei den Mitarbeitern aus Gründen der Wahrung der Anonymität bei relativ kleinen Fallzahlen pro Station nicht erhoben.

Eine Version der eigens erstellten Fragebögen für die Patienten und Mitarbeiter befindet sich im Anhang.

2.4.2 Fragebogen zur Messung der Patientenzufriedenheit (ZUF-8)

Der ZUF-8 wurde als Messinstrument zur Erfassung der allgemeinen Patientenzufriedenheit eingesetzt. Es handelt sich dabei um die deutschsprachige Adaptation des amerikanischen Client Satisfaction Questionnaire CSQ-8 (Schmidt et al. 1989). Der ZUF-8 ist ein Fragebogen bestehend aus 8 Items, die die generelle Zufriedenheit mit Fragen zur erhaltenen Behandlung sowie der Klinik insgesamt erfassen. Für jedes Item gibt es 4 Antwortmöglichkeiten im Sinne einer Ordinalskala (z.B. ausgezeichnet – gut – weniger gut – schlecht). Diese werden dann mit 1 (= ungünstigste Ausprägung) bis 4 (= positivste Ausprägung) codiert und zu einem Gesamtpunktwert summiert, der dann Werte zwischen 8 und 32 annehmen kann. Hohe Werte sprechen dabei für eine große, niedrige Werte für eine geringe Zufriedenheit der Patienten.

2.4.3 Fragebogen zur Mitarbeiterzufriedenheit

Für die Erfassung der allgemeinen Mitarbeiterzufriedenheit wurde mangels geeigneter Instrumente ein eigens erstellter Fragebogen eingesetzt. Der ZUF-8 diente dabei als grobe Vorlage, dessen Struktur und Form annähernd übernommen und einige inhaltliche Aspekte in die Mitarbeiterversion umformuliert wurden. Der so entwickelte Fragebogen sollte eine orientierende Einschätzung der generellen Mitarbeiterzufriedenheit geben. Er beinhaltete 10 Items, die die Arbeit im Allgemeinen, die Arbeitsabläufe und das Betriebsklima thematisierten und wie der ZUF-8 4 Antwortmöglichkeiten pro Item aufwiesen. Bei der Beantwortung konnten je Frage 1 (= ungünstigste Ausprägung) bis 4 (= positivste Ausprägung) Punkte erreicht werden, die dann zu einem Gesamtscore summiert wurden. Dieser hatte eine theoretische Schwankungsbreite von 10 bis 40, wobei höhere Werte ein höheres Maß an Zufriedenheit kennzeichneten.

Eine Version des eigens erstellten Fragebogens befindet sich im Anhang.

2.4.4 Stationsbeurteilungsbogen (SBB)

Zur Messung der Stationsatmosphäre wurde den Patienten und Mitarbeitern der Stationsbeurteilsbogen (SBB) von Engel et al. (1983) vorgelegt, bei dem es sich um die deutschsprachige Adaptation der Ward Atmosphere Scale (WAS) von Moos (1974, 1997) handelt. Der SBB stellt ein Fragebogenverfahren dar, das anhand von 10 Skalen das soziale Klima auf psychiatrischen Krankenhausstationen erfasst. Der Fragebogen besteht aus 100 Items, die Feststellungen über die Station enthalten und eine „trifft zu“ oder „trifft nicht zu“ Antwort verlangen. Die 100 Items verteilen sich gleichmäßig auf die 10 Skalen, die wiederum in 3 übergeordneten Dimensionen zusammengefasst werden (Tabelle 4).

Tabelle 4: Die 10 Skalen des Stationsbeurteilungsbogens (SBB) (Quelle: Engel et al. 1983, SBB: Manual)

Dimension	Skala	Erläuterung
Soziale Beziehungen	1 Anteilnahme	Ausmaß der Beteiligung aller Gruppen am Stationsleben
	2 Unterstützung	Ausmaß der gegenseitigen Unterstützung aller Stationsmitglieder
	3 Spontaneität	Inwieweit regt die Umgebung zu spontanem und offenem Verhalten an?
Behandlungskonzept	4 Autonomie	Inwieweit werden die Patienten ermutigt, selbständig zu handeln und dafür die Verantwortung zu übernehmen?
	5 Praxisorientiertheit	Wie intensiv bereitet die Behandlung auf die Entlassung und die Zeit danach vor?
	6 persönliche Problemorientiertheit	Inwieweit werden die Patienten ermutigt, offen über ihre Probleme und Gefühle zu reden mit dem Ziel, ihre Selbsteinsicht und ihr Problemverständnis zu erhöhen?
	7 Ärger und Aggression	Ausmaß von offenem Ärger und deutlichen Aggressionen
Systemerhaltung und -veränderung	8 Ordnung und Organisation	Funktionalität des Stationsbetriebes
	9 Klarheit des Behandlungsprogramms	Wie klar ist bei allen Stationsmitgliedern das Behandlungskonzept, sowohl generell als auch im einzelnen Fall?
	10 Kontrolle durch das Personal	Wie stark übt das Personal Kontrollfunktionen aus?

Die Skalenzugehörigkeit der Items wird durch die Endnummer angezeigt. So gehören alle Items mit der Endnummer 1 zur Skala 1, alle Items mit der Endnummer 2 zur Skala 2 usw.

Der Fragebogen besitzt zudem eine Kontrollskala, die aus 10 ähnlich formulierten Fragenpaaren besteht. Bei diskordanter Beantwortung von mehr als 3 dieser Fragenpaare wird angeraten, den Fragebogen als ungültig zu werten.

Der SBB wird als Gruppentest der Station verwendet und den Patienten und Mitarbeitern gleichermaßen vorgelegt. Pro Person werden die Skalen-Rohwerte ermittelt und gemäß Manual des SBB (Engel et al. 1983) in T-Werte transformiert. Der Stationsmittelwert pro Skala ergibt sich dann als arithmetisches Mittel der T-Werte aller Probanden.

2.4.5 Fragebogen zum Erleben der Aufnahme in einer Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (FEA-P)

Die Messung der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung der Aufnahmesituation durch die Patienten erfolgte mittels des Fragebogens zum Erleben der Aufnahme in einer Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (FEA-P). Beim FEA-P handelt es sich um einen neu konstruierten Fragebogen, der aufbauend auf qualitativen und quantitativen Voruntersuchungen entwickelt wurde (Borbé et al. 2010) und sich dem zuvor wenig untersuchten Erleben der Aufnahme in eine psychiatrische Klinik widmet (Wertz et al. 2013, Driessen et al. 2013). Der Fragebogen besteht aus 33 Items, die sich auf folgende 7 Skalen verteilen:

1. Hilfreich-positive Beziehung zu den Mitarbeitenden (Pflege)
2. Aufklärung, Behandlungsplan und Einbezug in die Behandlung (Arzt)
3. Wahrnehmung der räumlichen Bedingungen
4. Kritik an Ärzten und Mitarbeitenden
5. Negative Wahrnehmung von Mitpatienten
6. Wahrnehmung des Umgangs mit Stationsregeln
7. Wahrnehmung von Lautstärke und Atmosphäre auf Station

Die 33 Items des FEA-P werden anhand einer 5-stufigen Likertskala (stimmt…gar nicht, eher nicht, etwas, überwiegend, vollständig) beurteilt. Alle Items werden entsprechend ihrer Polung mit 1 (ungünstigste Ausprägung) bis 5 (positivste Ausprägung) verrechnet und die Skalenscores bilden sich dann als Quotient aus der Summe der jeweiligen Itemwerte und der Anzahl der Items.

Der Gesamtscore errechnet sich als Quotient aus der Summe aller Skalenwerte und der Anzahl der Skalen, so dass die einzelnen Skalen, auch bei unterschiedlicher Anzahl von Items, gleich gewichtet werden.

Alle Scores weisen dabei Werte zwischen 1 und 5 auf, wobei höhere Werte für eine bessere Beurteilung des Patienten sprechen.

2.5 Durchführung der Befragungen

Vor Beginn der Befragungen stellte die Doktorandin (J.K.) die Studie den auf der jeweiligen Suchtstation arbeitenden Ärzten, Therapeuten und dem Pflegepersonal im Rahmen einer Teambesprechung vor. Auf jeder Station erklärte sich ein Mitarbeiter bereit, bei der Organisation der Studie mitzuwirken und bei der Verteilung und Rückgabe der Fragebögen behilflich zu sein. Die Patienten jeder teilnehmenden Station sollten fortlaufend auf die Ein- und Ausschlusskriterien geprüft werden, bis die geplante Rekrutierung von 30 Patienten pro Station erfüllt war. Bei den Mitarbeitern sollten sich 10 pro Station bereit erklären, an der Studie teilzunehmen. Alle Teilnehmer wurden in einem persönlichen Gespräch über den Inhalt und Zweck der Studie aufgeklärt. Die Aufklärung erfolgte durch die Doktorandin (J.K.) oder durch den zuständigen Arzt der jeweiligen Station. Alle Befragungspersonen erhielten ein Informationsblatt und gaben ihre schriftliche Einwilligung.

Allen teilnehmenden Mitarbeitern und Patienten wurden jeweils die in Tabelle 5 aufgelisteten Fragebögen ausgehändigt:

Tabelle 5: Auflistung der Fragebögen, die jeweils an die teilnehmenden Mitarbeiter und Patienten ausgehändigt wurden

Mitarbeiter	**Patienten**
▪ Fragebogen zum Erleben der Stationsregeln ▪ Fragebogen zur Mitarbeiterzufriedenheit ▪ Stationsbeurteilungsbogen (SBB)	▪ Fragebogen zum Erleben der Stationsregeln ▪ Fragebogen zur Messung der Patientenzufriedenheit (ZUF-8) ▪ Stationsbeurteilungsbogen (SBB) ▪ Fragebogen zum Erleben der Aufnahme in einer Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (FEA-P)

Jeder dieser Fragebögen beinhaltete eine kurze Hinführung und Instruktion für das Ausfüllen; vor allem wurde darauf hingewiesen, bitte alle Fragen zu beantworten. Für das Ausfüllen konnten sich die Patienten und Mitarbeiter so viel Zeit lassen, wie sie wollten. Bei Rückfragen stand die Doktorandin (J.K.) oder ein zuständiger Mitarbeiter zur Verfügung. Die Rückgabe der Fragebögen erfolgte in einer dafür vorgesehenen Ablage. Als Aufmerksamkeit und Dankeschön für die Teilnahme an der Befragung erhielten die Patienten und Mitarbeiter eine kleine Süßigkeit.

Die Daten wurden anonymisiert erfasst, eine nachträgliche personenbezogene Zurückverfolgung der Angaben war daher nicht mehr möglich.

2.6 Auswertung/ Datenanalyse

2.6.1 Fragebogen zum Erleben der Stationsregeln

Bei den 28 Themenbereichen zeichneten sich während der Durchführung der Befragungen Verständnisprobleme mit den beiden Items 22 (Reden mit Mitpatienten über Suizidgedanken) und 23 (Reden mit Mitpatienten über Suchtdruck) ab, so dass diese in der Auswertung nicht berücksichtigt wurden. Des Weiteren wurde fälschlicherweise in dem Fragebogen für das Item 7 der Begriff „Bettruhe“ verwendet, mit dem eigentlich das Vorhandensein einer Regel auf der Station zu dem Themenbereich „Nachtruhe“ erfragt werden sollte. Viele der befragten Personen antworteten auch im Sinne der Nachtruhe, allerdings ist die Bettruhe nicht mit der Nachtruhe gleichzusetzen, so dass auch dieser Themenbereich von der Auswertung ausgeschlossen wurde. Das Item 28 „Sonstiges“ stellte eine Ergänzung zu den genannten Themenbereichen dar und wurde deshalb gesondert betrachtet. Damit ergaben sich 24 Themenbereiche, für die das Vorhandensein einer Regel dazu auf der Station sowie deren Bewertung erfragt wurde.

Aus den 24 dichotomen (ja/nein) Items wurde ein Summenscore (Anzahl der Regeln_Gesamt) gebildet, bei dem die mit „ja“ beantworteten Items mit 1 und die mit „nein“ beantworteten Items mit 0 codiert wurden. Der Summenscore konnte somit Werte zwischen 0 und 24 annehmen.

Im nächsten Schritt wurde dann die Bewertung der angegebenen Stationsregeln ermittelt. Hierzu wurden die mit „ja“ beantworteten Items mit 1 (finde ich gar nicht richtig) bis 5 (finde ich sehr richtig) codiert.
Die Bewertung der Regeln_Gesamt wurde als Mittelwert aus den Bewertungen der angegebenen Regeln aller 24 Themenbereiche gebildet. Wie diese hat die Bewertung Regeln_Gesamt folglich eine theoretische Schwankungsbreite von 1 bis 5, wobei höhere Werte eine bessere Beurteilung anzeigen.

2.6.2 Stationsbeurteilungsbogen

Die Skalen-Rohwerte wurden gemäß Manual des SBB (Engel et al. 1983) in T-Werte transformiert. Der Mittelwert der verteilungstransformierten T-Werte ist 50 (SD= 10) und die SBB-Skalen können theoretisch T-Werte zwischen 27 und 74 annehmen.

Bei 8 der 10 Skalen indizieren höhere Werte eine bessere Stationsatmosphäre. Bei den beiden Skalen 7 (Ärger und Aggression) und 10 (Kontrolle durch das Personal) zeigen hingegen höhere Werte mehr „Ärger und Aggression“ bzw. mehr „Kontrolle durch das Personal“ an. Im Zuge der T-Wert-Transformation wurden die beiden Skalen 7 und 10 so umgepolt, dass auch bei diesen Skalen höhere Werte eine bessere Stationsatmosphäre kennzeichnen. Die Skala „Ärger und Aggression“ wurde dabei in „Friedlichkeit“ und die Skala „Kontrolle durch das Personal“ in „Freizügigkeit“ umbenannt (vgl. Gebhardt u. Steinert 1999, Gebhardt u. Radtke 2003).

2.6.3 ZUF-8, Fragebogen zur Mitarbeiterzufriedenheit, FEA-P

Der ZUF-8, der Fragebogen zur Mitarbeiterzufriedenheit und der FEA-P wurden entsprechend den Beschreibungen in den Kapiteln 2.4.2, 2.4.3 und 2.4.5 ausgewertet.

2.6.4 Missing Values

Alle Fragebögen wurden zunächst auf ihre Vollständigkeit hin geprüft. Fehlende Werte konnten aufgrund der Anonymisierung der Daten nicht nacherhoben werden. In die Auswertung wurden alle Fragebögen miteinbezogen, bei denen mindestens 80% der Items

bzw. der Items jeder Skala gültig ausgefüllt waren. Fehlende Werte beim Fragebogen zum Erleben der Stationsregeln wurden auf Stationsebene durch den jeweiligen Stationsmittelwert (getrennt für Patienten und Mitarbeiter) ersetzt. Fehlende Werte beim ZUF-8, dem Fragebogen zur Mitarbeiterzufriedenheit, SBB und FEA-P wurden auf Personenebene durch den jeweiligen Mittelwert bzw. jeweiligen Skalenmittelwert ersetzt. Beim SBB wurde zudem die Kontrollskala berechnet und die Fragebögen mit mehr als drei diskordant beantworteten Fragenpaaren wurden von der weiteren Auswertung ausgeschlossen.

2.6.5 Statistische Analyse

Die statistische Erfassung und Analyse der Daten erfolgte mit Microsoft Excel und STATISTICA Version 8.0.

Für quantitative Merkmale wurden die Mittelwerte $\pm$ Standardabweichung (SD) und für qualitative Merkmale die absoluten und relativen Häufigkeiten angegeben. Waren quantitative Merkmale nicht normalverteilt, wurden zusätzlich zu Mittelwert und Standardabweichung auch der Median sowie Minimum und Maximum (Spanne) angegeben.

Zur Prüfung der statistischen Signifikanz von Unterschieden bei Häufigkeiten wurde der Chi-Quadrat-Test (Prüfgröße: χ^2) angewendet.

Die Prüfung der statistischen Signifikanz von Unterschieden zwischen den Mitarbeitern und Patienten erfolgte bei intervallskalierten Daten mittels t-Test für unabhängige Stichproben (Prüfgröße: t). Die Varianzhomogenität wurde mit dem Levene-Test überprüft. Lag keine Varianzhomogenität vor, wurde ein Test mit getrennten Varianzschätzungen durchgeführt. Die Normalverteilungsannahme wurde mittels Shapiro-Wilks W-Test geprüft. Lag keine Normalverteilung vor, wurde der Mann-Whitney U-Test (Prüfgröße: U) verwendet.

Die Prüfung der statistischen Signifikanz von Unterschieden zwischen den Stationen erfolgte bei intervallskalierten Daten mittels einfaktorieller Varianzanalyse (Analysis of Variance, ANOVA) (Prüfgröße: F). Die Normalverteilungsannahme wurde ebenfalls

mittels Shapiro-Wilks W-Test geprüft. Lag keine Normalverteilung vor, wurde eine Kruskal-Wallis-ANOVA (Prüfgröße: H) gerechnet.

Als Maß des linearen Zusammenhangs zwischen intervallskalierten Variablen wurde der Korrelationskoeffizient nach Pearson (r) verwendet. Die Prüfung auf statistische Signifikanz erfolgte mittels t-Test.
Die Ausprägung signifikanter Zusammenhänge wurde mittels Effektstärken analysiert. Dabei sind kleine Effekte bei r= 0,1, mittlere Effekt bei r= 0,3 und große Effekte bei r= 0,5 anzunehmen (Cohen 1988).

Das Signifikanzniveau wurde jeweils auf $\alpha = 0{,}05$ (zweiseitig) festgesetzt. Bei multiplem Testen wurde eine Bonferroni-Korrektur des α-Niveaus (α^*) vorgenommen.

Teile dieses Kapitels - Material und Methoden - wurden bereits in folgendem Fachartikel veröffentlicht: Steinert et al. (2016)

3. Ergebnisse

3.1 Stichprobencharakteristika

3.1.1 Patienten

Das Ziel der Rekrutierung von 150 Patienten (30 pro Station) wurde mit einer resultierenden Stichprobe von insgesamt 134 Patienten nahezu erreicht. Für die Rekrutierung der Patienten galten die Ein- bzw. Ausschlusskriterien; Angaben zum Alter, Geschlecht und bisherigen Behandlungstagen waren auf dem Fragebogen freiwillig. Insgesamt machten 102 (76%) Patienten Angaben zum Alter, wobei die Patienten zum Zeitpunkt der Befragung durchschnittlich 43,8 $\pm$ 10,6 Jahre alt waren. Das Geschlecht gaben 127 (95%) Patienten an; die Geschlechterverteilung lag dabei bei 39 (31%) Frauen und 88 (69%) Männer. Die Anzahl der bisherigen Behandlungstage auf der befragten Station wurden von 85 (63%) Patienten berichtet. Diese befanden sich seit durchschnittlich 12,3 $\pm$ 8,2 Tagen auf den jeweiligen Stationen.

Vergleich der Patientencharakteristika zwischen den Stationen

Die Stichprobencharakteristika der Patienten je Station sind in Tabelle 6 dargestellt. Zwischen den Stationen ergaben sich für das Alter der Patienten keine signifikanten Unterschiede. Die Stationen zeigten Unterschiede in der Geschlechterverteilung; auf den Stationen Wangen und Bad Schussenried war der Anteil männlicher Patienten höher als bei den anderen Stationen. Die Unterschiede in der Geschlechterverteilung zwischen den Stationen wurden im Chi-Quadrat-Test signifikant (χ^2= 15,33; p= 0,004). Auch in der bisherigen Behandlungsdauer gab es signifikante Unterschiede zwischen den Stationen (H= 11,32; p= 0,023), diese variierte im Median zwischen 8,0 und 16,0 Tagen.

Tabelle 6: Stichprobencharakteristika der Patienten (n= 134) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014, je Station

	Station Zwiefalten (n= 30)	**Station Weissenau (n= 30)**	**Station Wangen (n= 16)**	**Station Bad Schussenried (n= 28)**	**Station Reutlingen (n= 30)**	**p**
Alter (Jahre)						
MW ± SD	44,9 ± 10,3	44,5 ± 9,4	42,0 ± 16,7	38,9 ± 9,2	47,0 ± 8,9	
Median	48,0	45,0	41,5	36,5	49,0	n.s.[a]
Spanne	20 - 57	30 - 69	19 - 66	27 - 57	26 - 63	
Missing Values, n	5	11	6	6	4	
Geschlecht						
weiblich, n (%)	15 (54)	10 (34)	0 (0)	5 (19)	9 (31)	<0,01[b]
männlich, n (%)	13 (46)	19 (66)	15 (100)	21 (81)	20 (69)	
Missing Values, n	2	1	1	2	1	
Bisherige Behandlungsdauer (Tage)						
Mittelwert ± SD	13,3 ± 10,1	8,9 ± 3,6	12,8 ± 7,7	18,0 ± 10,5	9,6 ± 3,8	
Median	10,0	8,0	9,0	16,0	9,0	<0,05[c]
Spanne	5 - 46	5 - 15	5 - 28	7 - 42	5 - 15	
Missing Values, n	7	14	7	13	8	

[a] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 8,57; p= 0,073
[b] Chi-Quadrat-Test χ^2= 15,33; FG= 4; p= 0,004
[c] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 11,32; p= 0,023
MW Mittelwert, **SD** Standardabweichung

3.1.2 Mitarbeiter

Insgesamt nahmen an der Befragung 41 Mitarbeiter teil. Aufgrund der Anonymisierung der Fragebögen wurden bei den teilnehmenden Mitarbeitern Alter, Geschlecht sowie die Berufsgruppe nicht erfasst. Lediglich konnte die bisherige Beschäftigungszeit auf der befragten Station angegeben werden, die von 30 (73%) Mitarbeitern berichtet wurde. Insgesamt betrug diese im Durchschnitt 82,1 ± 91,9 Monate.

Vergleich der Mitarbeitercharakteristika zwischen den Stationen

Die bisherige Beschäftigungszeit der Mitarbeiter je Station wird in Tabelle 7 aufgeführt. Die Stationen unterschieden sich signifikant in der bisherigen Beschäftigungszeit der Mitarbeiter (H= 11,45; p= 0,022), diese variierte im Median zwischen 24,0 und 150,0 Monaten.

Tabelle 7: Bisherige Beschäftigungszeit der Mitarbeiter (n= 41) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014 auf der jeweiligen Station

	Station Zwiefalten (n=10)	**Station Weissenau (n= 10)**	**Station Wangen (n= 5)**	**Station Bad Schussenried (n= 6)**	**Station Reutlingen (n= 10)**	**p**
Bisherige Beschäftigungszeit (Monate)						
MW ± SD	72,6 ± 52,2	100,2 ± 126,8	55,5 ± 28,3	198,0 ± 134,5	20,2 ± 13,2	
Median	57,0	51,0	45,0	150,0	24,0	<0,05[a]
Spanne	12 - 180	1 - 324	36 - 96	96 - 396	4 - 32	
Missing Values, n	0	4	1	2	4	

[a] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 11,45; p= 0,022
MW Mittelwert, **SD** Standardabweichung

3.2 Erleben der Stationsregeln

Das Erleben der Stationsregeln durch die Patienten und Mitarbeiter wurde basierend auf den 24 definierten Themenbereichen analysiert.

In den Tabellen 8 a - l wird das Erleben der Stationsregeln für die 24 Themenbereiche je Station und im Patienten- und Mitarbeiter-Vergleich dargestellt. Dabei wurde zunächst ermittelt, welcher Anteil der befragten Patienten und Mitarbeiter das Vorhandensein einer Regel auf der Station zu dem jeweiligen Themenbereich angab. Anschließend erfolgte die Analyse der Bewertung der angegebenen Stationsregeln zu den einzelnen Themenbereichen. Die Bewertung angegebener Stationsregeln schwankt zwischen Werten von 1 bis 5, wobei höhere Werte eine bessere Beurteilung durch die Patienten und Mitarbeiter anzeigen.

Die Ergebnisse zeigen, dass zu den meisten Themenbereichen das Vorhandensein von Regeln auf den jeweiligen Stationen berichtet wurde. Die angegebenen Regeln zu den einzelnen Themenbereichen wurden insgesamt auf allen Stationen recht positiv bewertet.

Vergleich des Erlebens der Stationsregeln zwischen den Stationen, je Themenbereich

Zwischen den Stationen gab es bei den Mitarbeitern in der Angabe des Vorhandenseins von Regeln signifikante Unterschiede für die Themenbereiche „Auto fahren“ (χ^2= 22,56;

FG= 4; p= 0,0002) und „Fahrrad fahren“ (χ^2= 19,02; FG= 4; p= 0,0008). Zu dem Themenbereich „Auto fahren“ wurde auf der Station Bad Schussenried von keinem Mitarbeiter das Vorhandensein einer Regel berichtet; bei den anderen Stationen lag der Anteil der Mitarbeiter, die eine Regel angaben, mindestens bei 80%. Zu dem Themenbereich „Fahrrad fahren“ gab kein Mitarbeiter der Station Bad Schussenried und der Station Wangen das Vorhandensein einer Regel an, hingegen wurde in Reutlingen von 90% der Mitarbeiter eine Regel zu diesem Themenbereich angegeben.

Bei den Patienten zeigten sich in der Angabe des Vorhandenseins von Regeln signifikante Unterschiede zwischen den Stationen für die Themenbereiche „Handy“ (χ^2= 18,12; FG= 4; p= 0,001), „Internet“ (χ^2= 19,78; FG= 4; p= 0,0006), „Weckzeiten“ (χ^2= 34,10; FG= 4; p= 0,000) und „Rauchen“ (χ^2= 19,24; FG= 4; p= 0,0007). Zu den Themenbereichen „Handy“ und „Internet“ war der Anteil der Patienten, die das Vorhandensein einer Regel angaben, jeweils auf der Station Wangen am geringsten und auf der Station Weissenau am höchsten. Zu dem Themenbereich „Weckzeiten“ wurde auf allen Stationen von 100% der Patienten das Vorhandensein einer Regel berichtet bis auf die Station Bad Schussenried, bei der nur 69% der Patienten eine Regel angaben. Zu dem Themenbereich „Rauchen“ gaben auf der Station Wangen 60% der Patienten das Vorhandensein einer Regel an; bei den anderen Stationen lag der Anteil der Patienten, die eine Regel angaben, zwischen 81% und 100%.

Zwischen den Stationen gab es in der Bewertung der angegebenen Stationsregeln zu den einzelnen Themenbereichen sowohl bei den Mitarbeitern als auch bei den Patienten keine signifikanten Unterschiede.

Vergleich des Erlebens der Stationsregeln zwischen Patienten und Mitarbeitern, je Themenbereich

In der Angabe des Vorhandenseins von Stationsregeln zu den einzelnen Themenbereichen zeigten sich auf den jeweiligen Stationen keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen Patienten und Mitarbeitern. Tendenziell wussten die Mitarbeiter von mehr Regeln, in einzelnen Bereichen war der Anteil aber auch bei den Patienten höher.

Die Bewertung der angegebenen Regeln fiel meistens bei den Mitarbeitern etwas positiver aus als bei den Patienten; nur bei wenigen Themenbereichen erreichte der Unterschied allerdings statistische Signifikanz: dies war auf der Station Zwiefalten für den

Themenbereich „Fernsehen“ (U= 61,5; p= 0,006) und auf der Station Reutlingen für den Themenbereich „Besuchszeiten“ (U= 56; p= 0,009) der Fall.

Tabelle 8a: Erleben der Stationsregeln durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 171) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014, je Themenbereich (Steinert et al. 2016)

		Station Zwiefalten Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)	**Station Weissenau Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)**	**Station Wangen Mit. (n= 5) Pat. (n= 15)**	**Station Bad Schussenr. Mit. (n= 6) Pat. (n= 26)**	**Station Reutlingen Mit. (n= 10) Pat. (n= 29)**	**p-Wert[1] (α*= 0,002)**
Handy							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	8 (80)	10 (100)	3 (60)	6 (100)	9 (90)	n.s.[a]
	Patienten	20 (67)	26 (87)	4 (27)	14 (54)	21 (72)	0,001[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,9 ± 0,4	4,4 ± 0,7	4,3 ± 0,6	4,3 ± 0,8	4,7 ± 0,5	n.s.[b]
	Median	5	4,5	4	4,5	5	
	Spanne	4 - 5	3 - 5	4 - 5	3 - 5	4 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,3 ± 0,7	3,8 ± 1,3	3,5 ± 1,9	4,4 ± 0,6	4,8 ± 0,4	n.s.[b]
	Median	4	4	4	4,5	5	
	Spanne	3 - 5	1 - 5	1 - 5	3 - 5	4 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	
Internet							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	4 (40)	6 (60)	2 (40)	3 (50)	7 (70)	n.s.[a]
	Patienten	15 (50)	22 (73)	2 (13)	13 (50)	8 (28)	0,0006[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,3 ± 1,0	4,3 ± 0,5	3,5 ± 0,7	4,0 ± 0,0	4,6 ± 0,5	n.s.[b]
	Median	4,5	4	3,5	4	5	
	Spanne	3 - 5	4 - 5	3 - 4	4 - 4	4 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	3,8 ± 1,1	3,7 ± 1,4	3,0 ± 0,0	4,2 ± 0,9	4,0 ± 1,1	n.s.[b]
	Median	4	4	3	4	4	
	Spanne	1 - 5	1 - 5	3 - 3	2 - 5	2 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	

[1] **p-Wert** Vergleich zwischen den Stationen
[2] **p-Wert** Vergleich zwischen Patienten und Mitarbeitern
[a] Chi-Quadrat-Test
[b] Kruskal-Wallis-ANOVA
[c] Mann-Whitney U-Test
Mit. Mitarbeiter, **Pat.** Patienten, **MW** Mittelwert, **SD** Standardabweichung

Tabelle 8b: Erleben der Stationsregeln durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 171) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014, je Themenbereich (Steinert et al. 2016)

		Station Zwiefalten Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)	**Station Weissenau Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)**	**Station Wangen Mit. (n= 5) Pat. (n= 15)**	**Station Bad Schussenr. Mit. (n= 6) Pat. (n= 26)**	**Station Reutlingen Mit. (n= 10) Pat. (n= 29)**	**p-Wert[1] (α*= 0,002)**
Laptop							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	9 (90)	9 (90)	5 (100)	6 (100)	10 (100)	n.s.[a]
	Patienten	20 (67)	23 (77)	6 (40)	13 (50)	18 (62)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,3 ± 0,5	3,2 ± 1,2	3,8 ± 0,8	3,0 ± 0,9	4,6 ± 0,8	n.s.[b]
	Median	4	3	4	3	5	
	Spanne	4 - 5	1 - 5	3 - 5	2 - 4	3 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	3,5 ± 1,1	3,4 ± 1,5	3,3 ± 1,0	3,9 ± 1,4	3,9 ± 1,0	n.s.[b]
	Median	4	4	3	4	4	
	Spanne	1 - 5	1 - 5	2 - 5	1 - 5	2 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	
Fernsehen							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	10 (100)	10 (100)	5 (100)	6 (100)	10 (100)	
	Patienten	30 (100)	30 (100)	14 (93)	23 (88)	29 (100)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)			n.s.[a]	n.s.[a]		
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,7 ± 0,5	4,3 ± 1,3	3,8 ± 1,1	3,8 ± 0,4	4,7 ± 0,5	n.s.[b]
	Median	5	5	4	4	5	
	Spanne	4 - 5	1 - 5	2 - 5	3 - 4	4 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	3,9 ± 0,7	3,4 ± 1,3	3,9 ± 1,1	4,1 ± 1,0	3,9 ± 1,0	n.s.[b]
	Median	4	3,5	4	4	4	
	Spanne	3 - 5	1 - 5	2 - 5	1 - 5	1 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	0,006[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	

[1] **p-Wert** Vergleich zwischen den Stationen
[2] **p-Wert** Vergleich zwischen Patienten und Mitarbeitern
[a] Chi-Quadrat-Test
[b] Kruskal-Wallis-ANOVA
[c] Mann-Whitney U-Test
Mit. Mitarbeiter, **Pat.** Patienten, **MW** Mittelwert, **SD** Standardabweichung

Tabelle 8c: Erleben der Stationsregeln durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 171) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014, je Themenbereich (Steinert et al. 2016)

		Station Zwiefalten Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)	**Station Weissenau Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)**	**Station Wangen Mit. (n= 5) Pat. (n= 15)**	**Station Bad Schussenr. Mit. (n= 6) Pat. (n= 26)**	**Station Reutlingen Mit. (n= 10) Pat. (n= 29)**	**p-Wert[1] (α*= 0,002)**
Fotografieren/Ton/ -Videoaufzeichn.							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	8 (80)	10 (100)	3 (60)	6 (100)	8 (80)	n.s.[a]
	Patienten	18 (60)	26 (87)	7 (47)	15 (58)	17 (59)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,9 ± 0,4	5,0 ± 0,0	4,3 ± 0,6	4,5 ± 0,5	4,9 ± 0,4	
	Median	5	5	4	4,5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	5 - 5	4 - 5	4 - 5	4 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,5 ± 0,8	4,8 ± 0,5	4,9 ± 0,4	4,5 ± 0,8	4,4 ± 0,9	
	Median	5	5	5	5	5	n.s.[b]
	Spanne	2 - 5	3 - 5	4 - 5	2 - 5	3 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	
Radio							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	8 (80)	7 (70)	2 (40)	5 (83)	8 (80)	n.s.[a]
	Patienten	21 (70)	14 (47)	9 (60)	12 (46)	21 (72)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,5 ± 0,5	4,7 ± 0,5	4,0 ± 0,0	3,8 ± 0,4	4,8 ± 0,5	
	Median	4,5	5	4	4	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	4 - 5	4 - 4	3 - 4	4 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,1 ± 0,6	4,5 ± 0,5	4,2 ± 0,8	4,5 ± 0,7	4,1 ± 1,1	
	Median	4	4,5	4	5	4	n.s.[b]
	Spanne	3 - 5	4 - 5	3 - 5	3 - 5	1 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	

[1] **p-Wert** Vergleich zwischen den Stationen
[2] **p-Wert** Vergleich zwischen Patienten und Mitarbeitern
[a] Chi-Quadrat-Test
[b] Kruskal-Wallis-ANOVA
[c] Mann-Whitney U-Test
Mit. Mitarbeiter, **Pat.** Patienten, **MW** Mittelwert, **SD** Standardabweichung

Tabelle 8d: Erleben der Stationsregeln durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 171) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014, je Themenbereich (Steinert et al. 2016)

		Station Zwiefalten Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)	**Station Weissenau Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)**	**Station Wangen Mit. (n= 5) Pat. (n= 15)**	**Station Bad Schussenr. Mit. (n= 6) Pat. (n= 26)**	**Station Reutlingen Mit. (n= 10) Pat. (n= 29)**	**p-Wert[1] (α*= 0,002)**
Weckzeiten							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	9 (90)	10 (100)	4 (80)	6 (100)	10 (100)	n.s.[a]
	Patienten	30 (100)	30 (100)	15 (100)	18 (69)	29 (100)	0,000[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]		n.s.[a]	n.s.[a]		
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,4 ± 0,5	4,4 ± 0,8	3,5 ± 0,6	4,0 ± 1,1	4,0 ± 1,1	n.s.[b]
	Median	4	5	3,5	4	4	
	Spanne	4 - 5	3 - 5	3 - 4	2 - 5	2 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	3,9 ± 0,8	4,2 ± 0,9	4,4 ± 0,9	4,2 ± 0,7	4,2 ± 0,9	n.s.[b]
	Median	4	4	5	4	4	
	Spanne	2 - 5	1 - 5	2 - 5	3 - 5	1 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	
Essenszeiten							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	10 (100)	10 (100)	5 (100)	6 (100)	10 (100)	
	Patienten	29 (97)	30 (100)	15 (100)	25 (96)	29 (100)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]			n.s.[a]		
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,7 ± 0,5	4,4 ± 0,8	4,0 ± 0,7	4,3 ± 0,5	4,8 ± 0,4	n.s.[b]
	Median	5	5	4	4	5	
	Spanne	4 - 5	3 - 5	3 - 5	4 - 5	4 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,4 ± 0,5	4,6 ± 0,7	4,7 ± 0,8	4,4 ± 0,7	4,5 ± 0,6	n.s.[b]
	Median	4	5	5	5	5	
	Spanne	4 - 5	2 - 5	2 - 5	3 - 5	3 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	

[1] **p-Wert** Vergleich zwischen den Stationen
[2] **p-Wert** Vergleich zwischen Patienten und Mitarbeitern
[a] Chi-Quadrat-Test
[b] Kruskal-Wallis-ANOVA
[c] Mann-Whitney U-Test
Mit. Mitarbeiter, **Pat.** Patienten, **MW** Mittelwert, **SD** Standardabweichung

Tabelle 8e: Erleben der Stationsregeln durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 171) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014, je Themenbereich (Steinert et al. 2016)

		Station Zwiefalten Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)	**Station Weissenau Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)**	**Station Wangen Mit. (n= 5) Pat. (n= 15)**	**Station Bad Schussenr. Mit. (n= 6) Pat. (n= 26)**	**Station Reutlingen Mit. (n= 10) Pat. (n= 29)**	**p-Wert[1] (α*= 0,002)**
Besuchszeiten							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	10 (100)	10 (100)	5 (100)	6 (100)	10 (100)	
	Patienten	27 (90)	30 (100)	13 (87)	25 (96)	26 (90)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]		n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,5 ± 0,7	4,5 ± 1,0	4,0 ± 0,7	4,0 ± 1,1	4,7 ± 0,7	
	Median	5	5	4	4	5	n.s.[b]
	Spanne	3 - 5	2 - 5	3 - 5	3 - 5	3 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,2 ± 0,6	4,1 ± 0,8	4,8 ± 0,4	4,3 ± 0,9	4,0 ± 0,7	
	Median	4	4	5	5	4	n.s.[b]
	Spanne	3 - 5	2 - 5	4 - 5	2 - 5	2 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	0,009[c]	
Ausgang							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	9 (90)	10 (100)	5 (100)	6 (100)	10 (100)	n.s.[a]
	Patienten	30 (100)	30 (100)	15 (100)	26 (100)	29 (100)	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]					
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,4 ± 0,7	3,7 ± 1,3	4,0 ± 0,7	4,0 ± 1,1	4,8 ± 0,4	
	Median	5	3,5	4	4	5	n.s.[b]
	Spanne	3 - 5	2 - 5	3 - 5	2 - 5	4 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,3 ± 0,6	3,9 ± 1,0	4,3 ± 0,7	3,7 ± 1,4	4,1 ± 1,0	
	Median	4	4	4	4	4	n.s.[b]
	Spanne	3 - 5	1 - 5	3 - 5	1 - 5	1 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	

[1] **p-Wert** Vergleich zwischen den Stationen
[2] **p-Wert** Vergleich zwischen Patienten und Mitarbeitern
[a] Chi-Quadrat-Test
[b] Kruskal-Wallis-ANOVA
[c] Mann-Whitney U-Test
Mit. Mitarbeiter, **Pat.** Patienten, **MW** Mittelwert, **SD** Standardabweichung

Tabelle 8f: Erleben der Stationsregeln durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 171) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014, je Themenbereich (Steinert et al. 2016)

		Station Zwiefalten Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)	**Station Weissenau Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)**	**Station Wangen Mit. (n= 5) Pat. (n= 15)**	**Station Bad Schussenr. Mit. (n= 6) Pat. (n= 26)**	**Station Reutlingen Mit. (n= 10) Pat. (n= 29)**	**p-Wert[1] (α*= 0,002)**
Medikamente							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	9 (90)	10 (100)	5 (100)	6 (100)	10 (100)	n.s.[a]
	Patienten	30 (100)	28 (93)	15 (100)	22 (85)	27 (93)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]		n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,7 ± 0,5	4,8 ± 0,4	4,2 ± 0,4	4,5 ± 0,5	4,9 ± 0,3	
	Median	5	5	4	4,5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	4 - 5	4 - 5	4 - 5	4 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,3 ± 0,6	4,4 ± 0,8	4,7 ± 0,5	4,3 ± 0,9	4,5 ± 0,6	
	Median	4	4,5	5	4,5	5	n.s.[b]
	Spanne	3 - 5	1 - 5	4 - 5	2 - 5	3 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	
Rauchen							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	10 (100)	10 (100)	4 (80)	6 (100)	10 (100)	n.s.[a]
	Patienten	29 (97)	27 (90)	9 (60)	21 (81)	29 (100)	0,0007[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]		
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,3 ± 0,7	4,6 ± 0,7	4,3 ± 1,0	4,2 ± 0,8	4,6 ± 0,7	
	Median	4	5	4,5	4	5	n.s.[b]
	Spanne	3 - 5	3 - 5	3 - 5	3 - 5	3 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	3,9 ± 1,0	3,8 ± 1,5	4,2 ± 1,3	4,0 ± 1,2	3,8 ± 1,0	
	Median	4	5	5	4	4	n.s.[b]
	Spanne	2 - 5	1 - 5	1 - 5	1 - 5	2 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	

[1] **p-Wert** Vergleich zwischen den Stationen
[2] **p-Wert** Vergleich zwischen Patienten und Mitarbeitern
[a] Chi-Quadrat-Test
[b] Kruskal-Wallis-ANOVA
[c] Mann-Whitney U-Test
Mit. Mitarbeiter, **Pat.** Patienten, **MW** Mittelwert, **SD** Standardabweichung

Tabelle 8g: Erleben der Stationsregeln durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 171) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014, je Themenbereich (Steinert et al. 2016)

		Station Zwiefalten Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)	**Station Weissenau Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)**	**Station Wangen Mit. (n= 5) Pat. (n= 15)**	**Station Bad Schussenr. Mit. (n= 6) Pat. (n= 26)**	**Station Reutlingen Mit. (n= 10) Pat. (n= 29)**	**p-Wert[1] (α*= 0,002)**
Mitbringen von Drogen							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	10 (100)	10 (100)	5 (100)	6 (100)	8 (80)	n.s.[a]
	Patienten	23 (77)	25 (83)	14 (93)	21 (81)	24 (83)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,8 ± 0,4	5,0 ± 0,0	4,8 ± 0,4	4,8 ± 0,4	5,0 ± 0,0	
	Median	5	5	5	5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	5 - 5	4 - 5	4 - 5	5 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,9 ± 0,3	4,8 ± 0,5	5,0 ± 0,0	5,0 ± 0,0	5,0 ± 0,0	
	Median	5	5	5	5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	3 - 5	5 - 5	5 - 5	5 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]		
Drogenkonsum							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	10 (100)	10 (100)	5 (100)	6 (100)	8 (80)	n.s.[a]
	Patienten	24 (80)	26 (87)	14 (93)	21 (81)	24 (83)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,7 ± 0,5	5,0 ± 0,0	4,6 ± 0,5	5,0 ± 0,0	5,0 ± 0,0	
	Median	5	5	5	5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	5 - 5	4 - 5	5 - 5	5 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,9 ± 0,3	4,8 ± 0,5	5,0 ± 0,0	5,0 ± 0,2	5,0 ± 0,0	
	Median	5	5	5	5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	3 - 5	5 - 5	4 - 5	5 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]		

[1] **p-Wert** Vergleich zwischen den Stationen
[2] **p-Wert** Vergleich zwischen Patienten und Mitarbeitern
[a] Chi-Quadrat-Test
[b] Kruskal-Wallis-ANOVA
[c] Mann-Whitney U-Test
Mit. Mitarbeiter, **Pat.** Patienten, **MW** Mittelwert, **SD** Standardabweichung

Tabelle 8h: Erleben der Stationsregeln durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 171) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014, je Themenbereich (Steinert et al. 2016)

		Station Zwiefalten Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)	**Station Weissenau Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)**	**Station Wangen Mit. (n= 5) Pat. (n= 15)**	**Station Bad Schussenr. Mit. (n= 6) Pat. (n= 26)**	**Station Reutlingen Mit. (n= 10) Pat. (n= 29)**	**p-Wert[1] (α*= 0,002)**
Alkohol							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	10 (100)	10 (100)	5 (100)	6 (100)	8 (80)	n.s.[a]
	Patienten	24 (80)	26 (87)	14 (93)	21 (81)	26 (90)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,7 ± 0,5	5,0 ± 0,0	4,6 ± 0,5	5,0 ± 0,0	5,0 ± 0,0	
	Median	5	5	5	5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	5 - 5	4 - 5	5 - 5	5 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,8 ± 0,4	4,9 ± 0,3	5,0 ± 0,0	5,0 ± 0,0	4,9 ± 0,6	
	Median	5	5	5	5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	4 - 5	5 - 5	5 - 5	2 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]		n.s.[c]	
„Energy-Drinks“							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	3 (30)	5 (50)	1 (20)	0 (0)	8 (80)	n.s.[a]
	Patienten	10 (33)	11 (37)	6 (40)	6 (23)	16 (55)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,0 ± 0,0	4,4 ± 0,9	5,0 ±		4,3 ± 1,0	
	Median	4	5	5		4,5	
	Spanne	4 - 4	3 - 5	5 - 5		2 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	3,7 ± 1,3	4,3 ± 0,8	4,7 ± 0,8	3,0 ± 1,7	3,6 ± 1,0	
	Median	4	4	5	3,5	3,5	n.s.[b]
	Spanne	1 - 5	3 - 5	3 - 5	1 - 5	1 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]			n.s.[c]	

[1] **p-Wert** Vergleich zwischen den Stationen
[2] **p-Wert** Vergleich zwischen Patienten und Mitarbeitern
[a] Chi-Quadrat-Test
[b] Kruskal-Wallis-ANOVA
[c] Mann-Whitney U-Test
Mit. Mitarbeiter, **Pat.** Patienten, **MW** Mittelwert, **SD** Standardabweichung

Tabelle 8i: Erleben der Stationsregeln durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 171) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014, je Themenbereich (Steinert et al. 2016)

		Station Zwiefalten Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)	**Station Weissenau Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)**	**Station Wangen Mit. (n= 5) Pat. (n= 15)**	**Station Bad Schussenr. Mit. (n= 6) Pat. (n= 26)**	**Station Reutlingen Mit. (n= 10) Pat. (n= 29)**	**p-Wert[1] (α*= 0,002)**
„Waffen“ (Messer, Rasierklingen…)							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	8 (80)	9 (90)	4 (80)	6 (100)	7 (70)	n.s.[a]
	Patienten	21 (70)	25 (83)	11 (73)	21 (81)	22 (76)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,6 ± 0,5	5,0 ± 0,0	5,0 ± 0,0	4,8 ± 0,4	4,4 ± 0,8	
	Median	5	5	5	5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	5 - 5	5 - 5	4 - 5	3 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,6 ± 0,7	4,6 ± 0,7	5,0 ± 0,0	4,7 ± 1,0	4,7 ± 0,7	
	Median	5	5	5	5	5	n.s.[b]
	Spanne	3 - 5	3 - 5	5 - 5	1 - 5	3 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]		n.s.[c]	n.s.[c]	
Auto fahren							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	8 (80)	9 (90)	5 (100)	0 (0)	9 (90)	0,0002[a]
	Patienten	21 (70)	22 (73)	10 (67)	11 (42)	23 (79)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,6 ± 0,5	4,6 ± 0,9	3,6 ± 1,1		4,2 ± 0,7	
	Median	5	5	4		4	
	Spanne	4 - 5	3 - 5	2 - 5		3 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,2 ± 0,8	4,1 ± 1,1	4,3 ± 0,8	4,0 ± 1,1	4,2 ± 0,8	
	Median	4	4,5	4,5	4	4	n.s.[b]
	Spanne	3 - 5	1 - 5	3 - 5	2 - 5	2 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]		n.s.[c]	

[1] **p-Wert** Vergleich zwischen den Stationen
[2] **p-Wert** Vergleich zwischen Patienten und Mitarbeitern
[a] Chi-Quadrat-Test
[b] Kruskal-Wallis-ANOVA
[c] Mann-Whitney U-Test
Mit. Mitarbeiter, **Pat.** Patienten, **MW** Mittelwert, **SD** Standardabweichung

Tabelle 8j: Erleben der Stationsregeln durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 171) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014, je Themenbereich (Steinert et al. 2016)

		Station Zwiefalten Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)	**Station Weissenau Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)**	**Station Wangen Mit. (n= 5) Pat. (n= 15)**	**Station Bad Schussenr. Mit. (n= 6) Pat. (n= 26)**	**Station Reutlingen Mit. (n= 10) Pat. (n= 29)**	**p-Wert[1] (α*= 0,002)**
Fahrrad fahren							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	3 (30)	3 (30)	0 (0)	0 (0)	9 (90)	0,0008[a]
	Patienten	14 (47)	10 (33)	7 (47)	5 (19)	18 (62)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,3 ± 0,6	5,0 ± 0,0			4,0 ± 0,9	
	Median	4	5			4	
	Spanne	4 - 5	5 - 5			3 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,1 ± 0,7	4,3 ± 1,3	4,3 ± 0,8	3,8 ± 0,8	4,0 ± 0,8	
	Median	4	5	4	4	4	n.s.[b]
	Spanne	3 - 5	1 - 5	3 - 5	3 - 5	3 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]			n.s.[c]	
Intime Beziehungen							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	8 (80)	6 (60)	3 (60)	6 (100)	9 (90)	n.s.[a]
	Patienten	23 (77)	20 (67)	4 (27)	13 (50)	20 (69)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,6 ± 0,5	4,7 ± 0,5	4,0 ± 0,0	4,3 ± 0,8	4,6 ± 0,5	
	Median	5	5	4	4,5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	4 - 5	4 - 4	3 - 5	4 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	3,9 ± 1,2	4,1 ± 1,1	4,3 ± 1,0	3,8 ± 1,2	4,3 ± 0,7	
	Median	4	4	4,5	4	4	n.s.[b]
	Spanne	1 - 5	1 - 5	3 - 5	1 - 5	3 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	

[1] **p-Wert** Vergleich zwischen den Stationen
[2] **p-Wert** Vergleich zwischen Patienten und Mitarbeitern
[a] Chi-Quadrat-Test
[b] Kruskal-Wallis-ANOVA
[c] Mann-Whitney U-Test
Mit. Mitarbeiter, **Pat.** Patienten, **MW** Mittelwert, **SD** Standardabweichung

Tabelle 8k: Erleben der Stationsregeln durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 171) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014, je Themenbereich (Steinert et al. 2016)

		Station Zwiefalten Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)	**Station Weissenau Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)**	**Station Wangen Mit. (n= 5) Pat. (n= 15)**	**Station Bad Schussenr. Mit. (n= 6) Pat. (n= 26)**	**Station Reutlingen Mit. (n= 10) Pat. (n= 29)**	**p-Wert[1] (α*= 0,002)**
Körperliche Aggressivität							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	9 (90)	10 (100)	4 (80)	6 (100)	9 (90)	n.s.[a]
	Patienten	22 (73)	27 (90)	11 (73)	22 (85)	19 (66)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,7 ± 0,5	5,0 ± 0,0	4,5 ± 0,6	4,3 ± 1,2	4,8 ± 0,4	
	Median	5	5	4,5	5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	5 - 5	4 - 5	2 - 5	4 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,8 ± 0,4	4,7 ± 0,8	4,9 ± 0,3	4,9 ± 0,3	4,8 ± 0,4	
	Median	5	5	5	5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	1 - 5	4 - 5	4 - 5	4 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	
Verbaler Ausbruch							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	7 (70)	10 (100)	2 (40)	4 (67)	4 (40)	n.s.[a]
	Patienten	22 (73)	25 (83)	11 (73)	14 (54)	17 (59)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,7 ± 0,5	5,0 ± 0,0	4,5 ± 0,7	4,0 ± 1,4	4,8 ± 0,5	
	Median	5	5	4,5	4,5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	5 - 5	4 - 5	2 - 5	4 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,7 ± 0,5	4,6 ± 0,9	4,7 ± 0,9	5,0 ± 0,0	4,5 ± 0,6	
	Median	5	5	5	5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	1 - 5	2 - 5	5 - 5	3 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	

[1] **p-Wert** Vergleich zwischen den Stationen
[2] **p-Wert** Vergleich zwischen Patienten und Mitarbeitern
[a] Chi-Quadrat-Test
[b] Kruskal-Wallis-ANOVA
[c] Mann-Whitney U-Test
Mit. Mitarbeiter, **Pat.** Patienten, **MW** Mittelwert, **SD** Standardabweichung

Tabelle 8l: Erleben der Stationsregeln durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 171) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014, je Themenbereich (Steinert et al. 2016)

		Station Zwiefalten Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)	**Station Weissenau Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)**	**Station Wangen Mit. (n= 5) Pat. (n= 15)**	**Station Bad Schussenr. Mit. (n= 6) Pat. (n= 26)**	**Station Reutlingen Mit. (n= 10) Pat. (n= 29)**	**p-Wert[1] (α*= 0,002)**
Verstoß gegen eine Regel							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	9 (90)	8 (80)	2 (40)	3 (50)	10 (100)	n.s.[a]
	Patienten	27 (90)	25 (83)	12 (80)	17 (65)	23 (79)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,6 ± 0,5	4,6 ± 0,7	3,5 ± 0,7	4,7 ± 0,6	4,8 ± 0,4	
	Median	5	5	3,5	5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	3 - 5	3 - 4	4 - 5	4 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,1 ± 0,9	4,4 ± 1,2	4,8 ± 0,6	4,4 ± 0,7	4,2 ± 1,0	
	Median	4	5	5	5	4	n.s.[b]
	Spanne	1 - 5	1 - 5	3 - 5	3 - 5	2 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	
Schweigepflicht							
Befragte, die das Vorhandensein einer Regel angaben, n (%)	**Mitarbeiter**	10 (100)	10 (100)	5 (100)	5 (83)	10 (100)	n.s.[a]
	Patienten	27 (90)	30 (100)	13 (87)	26 (100)	27 (93)	n.s.[a]
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[a]		n.s.[a]	n.s.[a]	n.s.[a]	
Bewertung angegebener Regeln	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,7 ± 0,5	5,0 ± 0,0	4,0 ± 1,0	5,0 ± 0,0	4,9 ± 0,3	
	Median	5	5	4	5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	5 - 5	3 - 5	5 - 5	4 - 5	
	Patienten						
	MW ± SD	4,8 ± 0,4	4,8 ± 0,4	4,9 ± 0,3	4,9 ± 0,3	4,7 ± 1,0	
	Median	5	5	5	5	5	n.s.[b]
	Spanne	4 - 5	4 - 5	4 - 5	4 - 5	1 - 5	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	n.s.[c]	

[1] **p-Wert** Vergleich zwischen den Stationen
[2] **p-Wert** Vergleich zwischen Patienten und Mitarbeitern
[a] Chi-Quadrat-Test
[b] Kruskal-Wallis-ANOVA
[c] Mann-Whitney U-Test
Mit. Mitarbeiter, **Pat.** Patienten, **MW** Mittelwert, **SD** Standardabweichung

Nach der Analyse der einzelnen Themenbereiche wurde anschließend das Erleben der Stationsregeln für die 24 Themenbereiche gesamt ermittelt (Tabelle 9).

Aus den 24 Themenbereichen (dichotome – ja/nein – Items) wurde hierbei ein Summenscore gebildet, bei dem die mit „ja“ beantworteten Items mit 1 und die mit „nein“ beantworteten Items mit 0 codiert wurden. Der Summenscore (Anzahl Regeln_Gesamt) weist somit Werte zwischen 0 und 24 auf, wobei höhere Werte einer höheren Anzahl an Stationsregeln je Themenbereich entsprechen.

Die Bewertung Regeln_Gesamt wurde als Mittelwert aus den Bewertungen der angegebenen Regeln aller 24 Themenbereiche gebildet. Wie diese hat die Bewertung Regeln_Gesamt folglich eine theoretische Schwankungsbreite von 1 bis 5, wobei höhere Werte eine bessere Beurteilung anzeigen.

Insgesamt wurden auf allen befragten Stationen durchschnittlich 18,7 $\pm$ 3,7 Regeln angegeben. Die Bewertung der angegebenen Regeln_Gesamt fiel mit einem Durchschnittswert von 4,4 $\pm$ 0,4 insgesamt für alle befragten Stationen recht positiv aus.

Vergleich des Erlebens der Stationsregeln zwischen den Stationen, Themenbereiche gesamt

Die Stationen unterschieden sich signifikant in der Anzahl der angegebenen Regeln_Gesamt (Summenscore), diese variierte bei den Mitarbeitern zwischen 18,0 (Median) und 22,0 (Median) ($H= 9,59$; $p= 0,048$) und bei den Patienten zwischen 16,0 (Median) und 21,0 (Median) ($H= 14,20$; $p= 0,007$). Dabei wurden von den Mitarbeitern in Weissenau und Reutlingen am meisten Stationsregeln und in Wangen am wenigsten angegeben. Bei den Patienten gab es ähnliche Tendenzen, wobei am wenigsten Stationsregeln in Wangen und Bad Schussenried berichtet wurden.

In der Bewertung der angegebenen Regeln_Gesamt unterschieden sich die Stationen nicht signifikant voneinander.

Vergleich des Erlebens der Stationsregeln zwischen Patienten und Mitarbeitern, Themenbereiche gesamt

Von den Mitarbeitern wurden auf den jeweiligen Stationen durchschnittlich etwas mehr Stationsregeln angegeben als von den Patienten; bei der Prüfung der statistischen Signifikanz mittels Mann-Whitney U-Test ergab sich jedoch für keine der befragten Stationen ein statistisch bedeutsamer Unterschied in der Anzahl der angegebenen Regeln_Gesamt zwischen Patienten und Mitarbeitern.

Auch in der Bewertung der angegebenen Regeln_Gesamt zeigten sich für keine der befragten Stationen signifikante Unterschiede zwischen Patienten und Mitarbeitern.

Tabelle 9: Erleben der Stationsregeln durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 171) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014, Themenbereiche gesamt

		Station Zwiefalten Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)	**Station Weissenau Mit. (n= 10) Pat. (n= 30)**	**Station Wangen Mit. (n= 5) Pat. (n= 15)**	**Station Bad Schussenr. Mit. (n= 6) Pat. (n= 26)**	**Station Reutlingen Mit. (n= 10) Pat. (n= 29)**	**p-Wert[1]**
24 Themenbereiche _Gesamt							
Anzahl Regeln _Gesamt (Summenscore)	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	19,9 ± 2,6	21,2 ± 1,9	17,8 ± 1,9	19,3 ± 1,9	21,1 ± 3,6	<0,05[a]
	Median	19,5	21,0	18,0	19,5	22,0	
	Spanne	16 - 23	17 - 24	15 - 20	16 - 21	14 - 24	
	Patienten						
	MW ± SD	18,6 ± 4,2	19,6 ± 4,0	16,7 ± 2,6	16,3 ± 3,4	18,7 ± 3,5	<0,01[b]
	Median	20,0	21,0	17,0	16,0	20,0	
	Spanne	9 - 24	10 - 24	11 - 20	9 - 24	11 - 23	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[c]	n.s.[d]	n.s.[e]	n.s.[f]	n.s.[g]	
Bewertung Regeln _Gesamt	**Mitarbeiter**						
	MW ± SD	4,6 ± 0,3	4,6 ± 0,3	4,2 ± 0,6	4,3 ± 0,3	4,7 ± 0,3	n.s.[h]
	Median	4,6	4,7	4,1	4,3	4,6	
	Spanne	4,1 - 5,0	4,1 - 5,0	3,4 - 5,0	3,9 - 4,7	4,3 - 5,0	
	Patienten						
	MW ± SD	4,3 ± 0,4	4,3 ± 0,4	4,6 ± 0,4	4,4 ± 0,3	4,3 ± 0,4	n.s.[i]
	Median	4,3	4,3	4,6	4,4	4,4	
	Spanne	3,3 - 4,8	3,5 - 5,0	3,9 - 5,0	3,8 - 5,0	3,1 - 5,0	
	p-Wert[2] (α*= 0,01)	n.s.[j]	n.s.[k]	n.s.[l]	n.s.[m]	n.s.[n]	

[1] **p-Wert** Vergleich zwischen den Stationen
[2] **p-Wert** Vergleich zwischen Patienten und Mitarbeitern
[a] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 9,59; p= 0,048
[b] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 14,20; p= 0,007
[c] Mann-Whitney U- Test U= 126,50; p= 0,463
[d] Mann-Whitney U-Test U= 122,50; p= 0,390
[e] Mann-Whitney U-Test U= 29,00; p= 0,458
[f] Mann-Whitney U-Test U= 32,00; p= 0,026
[g] Mann-Whitney U-Test U= 77,50; p= 0,030
[h] ANOVA F= 2,55; FG= 4;36 ; p= 0,056
[i] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 6,42; p= 0,170
[j] Mann-Whitney U-Test U= 80,50; p= 0,030
[k] Mann-Whitney U-Test U= 81,50; p= 0,032
[l] Mann-Whitney U-Test U= 21,00; p= 0,150
[m] Mann-Whitney U-Test U= 60,00; p= 0,384
[n] Mann-Whitney U-Test U= 82,50; p= 0,044
Mit. Mitarbeiter, **Pat.** Patienten, **MW** Mittelwert, **SD** Standardabweichung

3.3 Patientenzufriedenheit

Die allgemeine Zufriedenheit der Patienten wurde anhand des ZUF-8 analysiert. Die Verteilung der ermittelten Punktwerte im ZUF-8 der Patienten zeigt Abbildung 1. Der ZUF-8 hat eine theoretische Schwankungsbreite von 8 bis 32, wobei höhere Werte eine größere Zufriedenheit anzeigen.

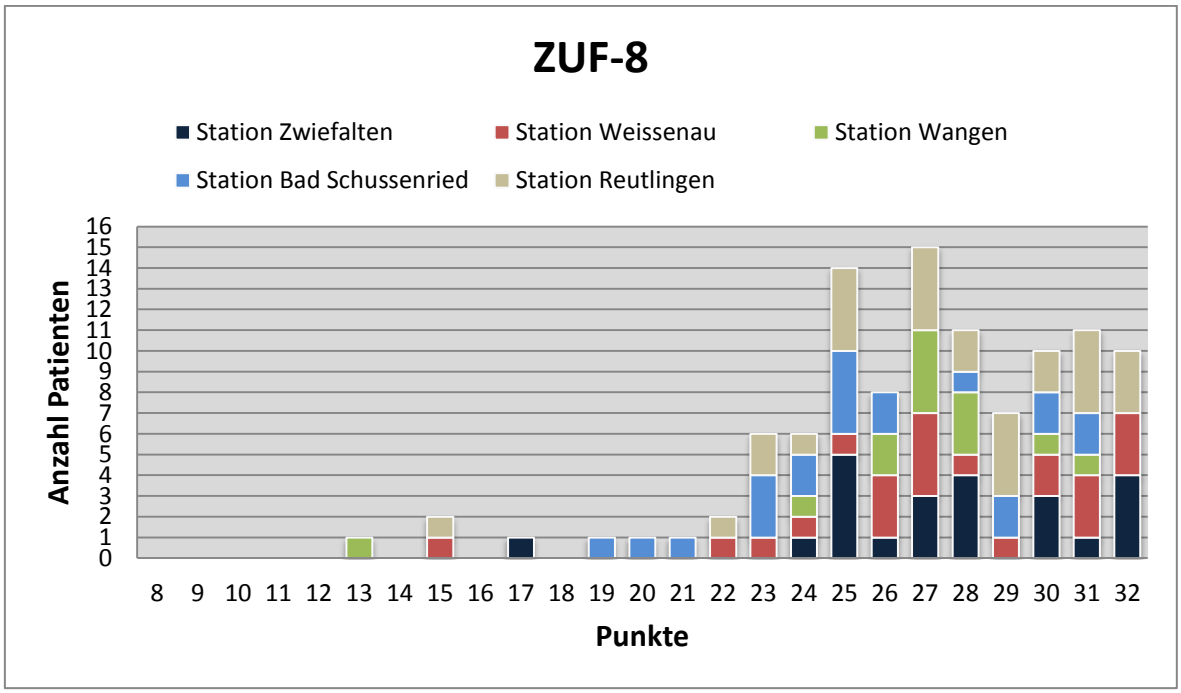

Abbildung 1: Verteilung der Punktwerte der Patienten (n= 107) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014 im ZUF-8 (Fragebogen zur Messung der Patientenzufriedenheit)

Insgesamt lag die Patientenzufriedenheit aller befragten Stationen bei durchschnittlich 26,9 ± 3,8 Punkten. Dies entspricht 84,1 % der maximalen Punktezahl. Der Median beträgt 27,0 Punkte (Spanne 13 - 32).

Vergleich der Patientenzufriedenheit zwischen den Stationen

Der mittlere Punktewert der Patienten im ZUF-8 je Station wird in Tabelle 10 dargestellt. Zwischen den Stationen zeigten sich geringe Unterschiede mit einer Tendenz zu einer etwas schlechteren Bewertung auf der Station in Bad Schussenried. Die Unterschiede

zwischen den Stationen erreichten in der Kruskal-Wallis-ANOVA keine statistische Signifikanz (H= 5,88; p= 0,209).

Tabelle 10: Punktwerte der Patienten (n= 107) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014 im ZUF-8 (Fragebogen zur Messung der Patientenzufriedenheit)

	Station Zwiefalten (n= 23)	**Station Weissenau (n= 22)**	**Station Wangen (n= 13)**	**Station Bad Schussenried (n= 21)**	**Station Reutlingen (n= 28)**	**p**
Punkte im ZUF-8						
MW ± SD	27,6 ± 3,5	27,3 ± 4,1	26,3 ± 4,4	25,6 ± 3,5	27,4 ± 3,8	
Median	28,0	27,0	27,0	25,0	28,0	n.s.[a]
Spanne	17 - 32	15 - 32	13 - 31	19 - 31	15 - 32	

[a] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 5,88; p= 0,209
MW Mittelwert, **SD** Standardabweichung

3.4 Mitarbeiterzufriedenheit

Die allgemeine Zufriedenheit der Mitarbeiter wurde anhand des eigens erstellten Fragebogens zur Mitarbeiterzufriedenheit analysiert. Abbildung 2 zeigt die Verteilung der ermittelten Punktwerte der Mitarbeiter im Fragebogen zur Mitarbeiterzufriedenheit. Die Mitarbeiterzufriedenheit schwankt dabei zwischen Werten von 10 bis 40, wobei höhere Werte eine größere Zufriedenheit anzeigen.

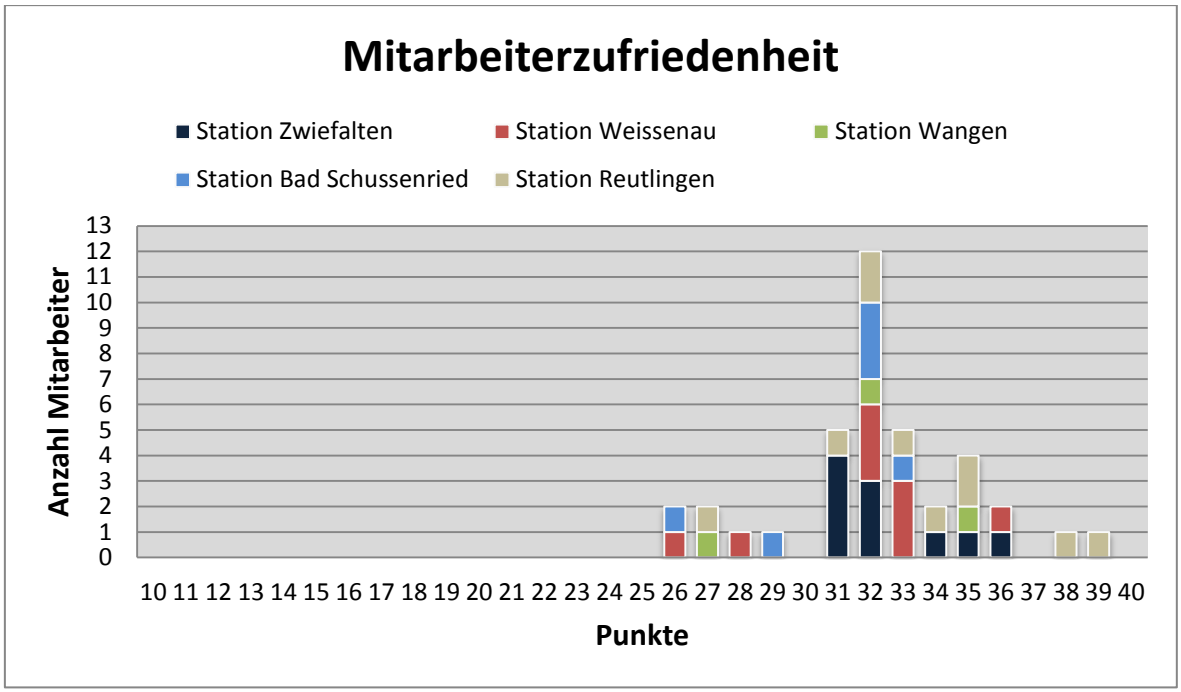

Abbildung 2: Verteilung der Punktwerte der Mitarbeiter (n= 38) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014 im Fragebogen zur Mitarbeiterzufriedenheit

Insgesamt lag die Mitarbeiterzufriedenheit aller befragten Stationen bei durchschnittlich 32,2 ± 2,9 Punkten. Dies entspricht 80,5 % der maximalen Punktezahl. Der Median beträgt 32,0 Punkte (Spanne 26 - 39).

Vergleich der Mitarbeiterzufriedenheit zwischen den Stationen

Tabelle 11 ist der mittlere Punktewert der Mitarbeiter im Fragebogen zur Mitarbeiterzufriedenheit je Station zu entnehmen. Für die Mitarbeiterzufriedenheit zeigten sich zwischen den Stationen nur geringe Unterschiede mit einer Tendenz zu einer etwas besseren Bewertung auf der Station in Reutlingen. Die Unterschiede zwischen den Stationen erreichten in der Kruskal-Wallis-ANOVA keine statistische Signifikanz (H= 3,43; p= 0,488).

Tabelle 11: Punktwerte der Mitarbeiter (n= 38) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014 im Fragebogen zur Mitarbeiterzufriedenheit

	Station Zwiefalten (n= 10)	**Station Weissenau (n= 9)**	**Station Wangen (n= 3)**	**Station Bad Schussenried (n= 6)**	**Station Reutlingen (n= 10)**	**p**
Punkte im Fragebogen zur Mitarbeiterzufriedenheit						
MW ± SD	32,5 ± 1,8	31,7 ± 3,0	31,3 ± 4,0	30,7 ± 2,7	33,6 ± 3,5	
Median	32,0	32,0	32,0	32,0	33,5	n.s.[a]
Spanne	31 - 36	26 - 36	27 - 35	26 - 33	27 - 39	

[a] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 3,43; p= 0,488
MW Mittelwert, **SD S**tandardabweichung

3.5 Stationsatmosphäre

Die Einschätzung der Stationsatmosphäre durch die Patienten und Mitarbeiter (gemeinsam) je Station zeigt Tabelle 12. Dargestellt werden die 10 Skalen des SBB sowie ein über alle 10 Skalen gemittelten Gesamtwert. Höhere Werte zeigen eine bessere Stationsatmosphäre an.

Vergleich der Stationsatmosphäre zwischen den Stationen

Zwischen den Stationen ergaben sich für die Einschätzung der Stationsatmosphäre (Gesamtwert) keine statistisch bedeutsamen Unterschiede, jedoch zeigte sich eine Tendenz zu einer etwas schlechteren Bewertung auf der Station in Bad Schussenried.

Signifikante Unterschiede zwischen den Stationen bestanden hingegen für die SBB-Skalen Anteilnahme (F= 5,71; p= 0,0003), Unterstützung (F= 3,97; p= 0,0044), Spontaneität (F= 4,17; p= 0,0032) und Klarheit des Behandlungsprogramms (F= 4,04; p= 0,0039), wobei die Station Bad Schussenried auf diesen Skalen jeweils die geringsten Werte aufwies. Die Station Zwiefalten erzielte die höchsten Werte auf der Skala Anteilnahme und die Station Wangen auf der Skala Unterstützung. Die höchsten Werte auf den Skalen Spontaneität und Klarheit des Behandlungsprogramms zeigte die Station Reutlingen.

Tabelle 12: Einschätzung der Stationsatmosphäre durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 143) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014 im SBB (Stationsbeurteilungsbogen), Patienten und Mitarbeiter gemeinsam und je Station (Steinert et al. 2016)

	Station Zwiefalten (n= 30)	**Station Weissenau (n= 31)**	**Station Wangen (n= 19)**	**Station Bad Schussenr. (n= 27)**	**Station Reutlingen (n= 36)**	**p (α*= 0,0045)**
Gesamtwert Stationsatmosphäre (über alle 10 Skalen gemittelt)	56,0	54,8	56,6	52,6	56,2	n.s.[a]
SBB-Skalen						
Anteilnahme	61,3	54,9	55,3	52,6	55,0	0,0003[b]
Unterstützung	57,4	56,6	58,2	50,2	57,2	0,0044[c]
Spontaneität	53,0	54,4	55,5	49,5	58,1	0,0032[d]
Autonomie	54,1	51,9	54,3	49,0	51,7	n.s.[e]
Praxisorientiertheit	50,0	48,0	54,0	48,4	49,5	n.s.[f]
persönliche Problemorientiertheit	54,4	53,4	55,6	54,7	55,8	n.s.[g]
Friedlichkeit	63,2	60,6	62,9	60,9	61,0	n.s.[h]
Ordnung und Organisation	51,7	52,0	53,2	49,0	53,0	n.s.[i]
Klarheit des Behandlungsprogramms	55,0	53,4	56,6	50,2	58,9	0,0039[j]
Freizügigkeit	59,7	62,9	62,2	61,5	62,0	n.s.[k]

[a] ANOVA F= 3,57; FG= 4;138 ; p= 0,0084
[b] ANOVA F= 5,71; FG= 4;138 ; p= 0,00026
[c] ANOVA F= 3,97; FG= 4;138 ; p= 0,0044
[d] ANOVA F= 4,17; FG= 4;138 ; p= 0,0032
[e] ANOVA F= 1,68; FG= 4;138 ; p= 0,157
[f] ANOVA F= 2,43; FG= 4;138 ; p= 0,051
[g] ANOVA F= 0,42; FG= 4;138 ; p= 0,795
[h] ANOVA F= 1,16; FG= 4;138 ; p= 0,330
[i] ANOVA F= 1,01; FG= 4;138 ; p= 0,405
[j] ANOVA F= 4,04; FG= 4;138 ; p= 0,0039
[k] ANOVA F= 1,03; FG= 4;138 ; p= 0,395

Vergleich der Einschätzung der Stationsatmosphäre zwischen Patienten und Mitarbeitern

Die Einschätzungen der Stationsatmosphäre getrennt für Patienten und Mitarbeiter je Station zeigt Tabelle 13 (a und b).

Die Patienten und Mitarbeiter unterschieden sich in der Einschätzung der Stationsatmosphäre (Gesamtwert) auf den jeweiligen Stationen nicht signifikant voneinander.

Die Skala „Friedlichkeit“ erzielte hingegen auf der Station Weissenau bei den Patienten signifikant höhere Werte als bei den Mitarbeitern (t= -3,26; FG= 29; p= 0,003). Auf der

Station Zwiefalten wurde die „Freizügigkeit“ von den Mitarbeitern signifikant positiver bewertet als von den Patienten (t= 3,14; FG= 28; p= 0,004).

Tabelle 13a: Einschätzung der Stationsatmosphäre durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 143) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014 im SBB (Stationsbeurteilungsbogen), Patienten und Mitarbeiter im Vergleich

	Station Zwiefalten Mit. (n= 7) Pat. (n= 23)	**Station Weissenau Mit. (n= 7) Pat. (n= 24)**	**Station Wangen Mit. (n= 5) Pat. (n= 14)**	**Station Bad Schussenried Mit. (n= 4) Pat. (n= 23)**	**Station Reutlingen Mit. (n= 9) Pat. (n= 27)**
Gesamtwert Stationsatmosphäre (über alle 10 Skalen gemittelt)					
Mitarbeiter	55,9	54,3	58,6	53,7	56,3
Patienten	56,0	55,0	56,1	52,4	56,2
p-Wert[1] (α*= 0,01)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
SBB-Skalen					
Anteilnahme					
Mitarbeiter	61,6	50,2	54,9	49,0	60,3
Patienten	61,3	56,3	55,4	53,3	53,2
p-Wert[1] (α*= 0,01)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Unterstützung					
Mitarbeiter	52,1	53,9	56,4	51,2	54,1
Patienten	59,0	57,4	58,8	50,0	58,2
p-Wert[1] (α*= 0,01)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Spontaneität					
Mitarbeiter	51,9	56,0	59,6	53,0	60,6
Patienten	53,3	54,0	54,0	48,9	57,3
p-Wert[1] (α*= 0,01)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Autonomie					
Mitarbeiter	49,6	52,4	56,6	47,4	47,5
Patienten	55,5	51,7	53,5	49,3	53,1
p-Wert[1] (α*= 0,01)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Praxisorientiertheit					
Mitarbeiter	52,2	47,2	61,0	53,6	53,6
Patienten	49,3	48,3	51,5	47,5	48,1
p-Wert[1] (α*= 0,01)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
persönliche Problemorientiertheit					
Mitarbeiter	56,7	59,8	57,7	58,2	58,3
Patienten	53,7	51,6	54,8	54,1	54,9
p-Wert[1] (α*= 0,01)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.

[1] t-Test
Mit. Mitarbeiter, **Pat.** Patienten

Tabelle 13b: Einschätzung der Stationsatmosphäre durch die Patienten und Mitarbeiter (n= 143) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014 im SBB (Stationsbeurteilungsbogen), Patienten und Mitarbeiter im Vergleich

	Station Zwiefalten Mit. (n= 7) Pat. (n= 23)	**Station Weissenau Mit. (n= 7) Pat. (n= 24)**	**Station Wangen Mit. (n= 5) Pat. (n= 14)**	**Station Bad Schussenried Mit. (n= 4) Pat. (n= 23)**	**Station Reutlingen Mit. (n= 9) Pat. (n= 27)**
Friedlichkeit					
Mitarbeiter	61,7	54,5	60,5	60,1	57,7
Patienten	63,6	62,4	63,7	61,1	62,2
p-Wert[1] (α*= 0,01)	n.s.	0,003	n.s.	n.s.	n.s.
Ordnung und Organisation					
Mitarbeiter	51,8	48,3	51,5	49,0	50,2
Patienten	51,7	53,1	53,8	49,0	54,0
p-Wert[1] (α*= 0,01)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Klarheit des Behandlungsprogramms					
Mitarbeiter	55,9	55,8	61,9	49,7	58,1
Patienten	54,7	52,7	54,6	50,3	59,2
p-Wert[1] (α*= 0,01)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Freizügigkeit					
Mitarbeiter	66,0	64,7	65,9	66,0	62,6
Patienten	57,8	62,3	60,9	60,7	61,9
p-Wert[1] (α*= 0,01)	0,004	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.

[1] t-Test
Mit. Mitarbeiter, **Pat.** Patienten

3.6 Erleben der Aufnahme

Das Erleben der Aufnahme durch die Patienten wurde anhand des FEA-P analysiert. In Tabelle 14 (a und b) sind der FEA-P-Gesamtscore und die 7 Skalenscores je Station dargestellt. Der FEA-P-Gesamtscore und die 7 Skalenscores schwanken zwischen Werten von 1 bis 5, wobei höhere Werte eine bessere Beurteilung durch die Patienten anzeigen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Aufnahme von den Patienten auf allen Stationen im Mittel recht positiv bewertet wurde.

Tabelle 14a: Gesamtscore und Skalenscores der Patienten (n= 122) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014 im FEA-P (Fragebogen zum Erleben der Aufnahme in eine psychiatrische Klinik)

	Station Zwiefalten (n= 28)	**Station Weissenau (n= 28)**	**Station Wangen (n= 14)**	**Station Bad Schussenr. (n= 26)**	**Station Reutlingen (n= 30)**	**p (α*= 0,00625)**
FEA-P-Gesamtscore						
MW ± SD	4,0 ± 0,6	4,0 ± 0,6	4,1 ± 0,7	3,8 ± 0,5	4,2 ± 0,5	
Median	4,1	4,0	4,1	3,7	4,2	n.s.[a]
Spanne	2,5 - 4,9	2,9 - 4,9	2,1 - 4,9	2,6 - 4,8	2,7 - 4,8	
Skala 1: Hilfreich-positive Beziehung zu den Mitarbeitenden (Pflege)						
MW ± SD	4,3 ± 0,7	4,2 ± 0,6	4,2 ± 0,9	4,0 ± 0,6	4,5 ± 0,4	
Median	4,4	4,3	4,4	3,9	4,6	n.s.[b]
Spanne	2,1 - 5,0	2,9 - 5,0	1,3 - 5,0	3,3 - 5,0	3,3 - 5,0	
Skala 2: Aufklärung, Behandlungsplan und Einbezug in die Behandlung (Arzt)						
MW ± SD	4,0 ± 0,8	4,1 ± 0,8	4,2 ± 0,8	3,6 ± 0,7	4,1 ± 0,8	
Median	4,2	4,2	4,3	3,7	4,2	n.s.[c]
Spanne	2,0 - 5,0	2,5 - 5,0	1,8 - 5,0	2,3 - 4,8	1,7 - 5,0	
Skala 3: Wahrnehmung der räumlichen Bedingungen						
MW ± SD	3,7 ± 0,8	3,9 ± 0,9	3,7 ± 1,0	3,7 ± 0,8	4,1 ± 0,8	
Median	3,8	4,0	3,9	3,5	4,3	n.s.[d]
Spanne	2,0 - 4,8	2,0 - 5,0	1,0 - 5,0	2,3 - 5,0	1,8 - 5,0	
Skala 4: Kritik an Ärzten und Mitarbeitenden						
MW ± SD	4,2 ± 0,7	3,9 ± 0,8	4,3 ± 0,6	3,8 ± 0,9	4,2 ± 0,8	
Median	4,2	4,2	4,4	4,0	4,4	n.s.[e]
Spanne	2,0 - 5,0	1,8 - 5,0	3,2 - 5,0	1,2 - 5,0	2,2 - 5,0	
Skala 5: Negative Wahrnehmung von Mitpatienten						
MW ± SD	4,2 ± 0,6	4,2 ± 0,8	4,0 ± 0,7	3,9 ± 0,9	4,2 ± 0,6	
Median	4,3	4,0	4,2	4,0	4,3	n.s.[f]
Spanne	3,0 - 5,0	2,7 - 5,0	2,7 - 5,0	1,3 - 5,0	3,0 - 5,0	

[a] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 9,19; p= 0,0564
[b] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 9,45 p= 0,051
[c] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 10,11 p= 0,037
[d] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 5,88 p= 0,208
[e] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 7,24 p= 0,124
[f] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 2,54 p= 0,637
MW Mittelwert, **SD** Standardabweichung

Tabelle 14b: Gesamtscore und Skalenscores der Patienten (n= 122) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014 im FEA-P (Fragebogen zum Erleben der Aufnahme in eine psychiatrische Klinik)

	Station Zwiefalten (n= 28)	**Station Weissenau (n= 28)**	**Station Wangen (n= 14)**	**Station Bad Schussenr. (n= 26)**	**Station Reutlingen (n= 30)**	**p (α*= 0,00625)**
Skala 6: Wahrnehmung des Umgangs mit Stationsregeln						
MW ± SD	3,9 ± 0,8	3,9 ± 0,7	4,1 ± 0,8	4,1 ± 0,5	4,1 ± 0,8	n.s.[g]
Median	4,0	4,0	4,3	4,0	4,1	
Spanne	1,0 - 5,0	2,5 - 5,0	1,8 - 5,0	3,0 - 5,0	2,0 - 5,0	
Skala 7: Wahrnehmung von Lautstärke und Atmosphäre auf Station						
MW ± SD	3,7 ± 0,9	3,9 ± 0,9	3,9 ± 0,7	3,3 ± 1,0	4,0 ± 0,7	n.s.[h]
Median	3,7	4,0	4,0	3,3	4,0	
Spanne	1,3 - 5,0	2,0 - 5,0	2,7 - 5,0	1,7 - 5,0	2,3 - 5,0	

[g] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 2,26 p= 0,689
[h] Kruskal-Wallis-ANOVA H= 7,56 p= 0,109
MW Mittelwert, **SD** Standardabweichung

Vergleich des Erlebens der Aufnahme zwischen den Stationen

Zwischen den Stationen ergaben sich für den FEA-P-Gesamtscore und die 7 Skalenscores keine signifikanten Unterschiede, auch hier jedoch die Tendenz zu einer etwas schlechteren Bewertung auf der Station in Bad Schussenried.

3.7 Zusammenhangsanalysen der Bewertungsmaße

Nachfolgend wurden die Zusammenhänge zwischen der Bewertung der Stationsregeln und der allgemeinen Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit, der Stationsatmosphäre und dem Erleben der Aufnahme durch die Patienten analysiert.

3.7.1 Patienten

In einer Korrelationsmatrix (Tabelle 15) werden zunächst die Korrelationen zwischen den Variablen Bewertung der Stationsregeln (Bewertung Regeln_Gesamt), allgemeine Patientenzufriedenheit (ZUF-8), Stationsatmosphäre (Gesamtwert (über alle 10 SBB-Skalen gemittelt)) und Erleben der Aufnahme (FEA-P-Gesamtscore) dargestellt.

Tabelle 15: Korrelationsmatrix mit den Variablen Bewertung der Stationsregeln, Patientenzufriedenheit, Stationsatmosphäre und Erleben der Aufnahme der Patienten (n= 134) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich" auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014 (Steinert et al. 2016)

	Bewertung der Stationsregeln	**Patientenzufriedenheit**	**Stationsatmosphäre**	**Erleben der Aufnahme**
Bewertung der Stationsregeln	1	r= 0,27** n= 105	r= 0,06 n.s. n= 107	r= 0,27** n= 124
Patientenzufriedenheit		1	r= 0,54*** n= 92	r= 0,73*** n= 103
Stationsatmosphäre			1	r= 0,68*** n= 108
Erleben der Aufnahme				1

***** p< 0,05, ****** p< 0,01, ******* p< 0,001

Die Bewertung der Stationsregeln wies signifikante, aber geringe Zusammenhänge mit der Patientenzufriedenheit (r= 0,27) und dem Erleben der Aufnahme (r= 0,27) auf. Kein Zusammenhang zeigte sich zwischen der Bewertung der Stationsregeln und der Stationsatmosphäre.

Bemerkenswert sind die starken Zusammenhänge jeweils zwischen den Bewertungsmaßen ZUF-8 (Patientenzufriedenheit), SBB (Stationsatmosphäre) und FEA-P (Erleben der Aufnahme).

Anschließend erfolgten die Zusammenhangsanalysen zwischen der Bewertung der Stationsregeln (Bewertung Regeln_Gesamt) und den einzelnen SBB-Skalen (Tabelle 16) sowie zwischen der Bewertung der Stationsregeln (Bewertung Regeln_Gesamt) und den FEA-P-Skalen (Tabelle 17).

Tabelle 16: Korrelationen zwischen der Bewertung der Stationsregeln und den SBB-Skalen der Patienten (n= 107) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014

SBB-Skalen	Bewertung der Stationsregeln
Anteilnahme	r= -0,11 n.s.
Unterstützung	r= 0,12 n.s.
Spontaneität	r= 0,03 n.s.
Autonomie	r= -0,03 n.s.
Praxisorientiertheit	r= -0,13 n.s.
persönliche Problemorientiertheit	r= 0,08 n.s.
Friedlichkeit	r= 0,08 n.s.
Ordnung und Organisation	r= 0,06 n.s.
Klarheit des Behandlungsprogramms	r= 0,17 n.s.
Freizügigkeit	r= 0,07 n.s.

***** p< 0,05, ****** p< 0,01, ******* p< 0,001

Zwischen der Bewertung der Stationsregeln und den einzelnen SBB- Skalen ergaben sich keine statistisch bedeutsamen Zusammenhänge.

Tabelle 17: Korrelationen zwischen der Bewertung der Stationsregeln und den FEA-P-Skalen der Patienten (n= 124) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014

FEA-P-Skalen	Bewertung der Stationsregeln
Skala 1: Hilfreich-positive Beziehung zu den Mitarbeitenden (Pflege)	r= 0,21*
Skala 2: Aufklärung, Behandlungsplan und Einbezug in die Behandlung (Arzt)	r= 0,24**
Skala 3: Wahrnehmung der räumlichen Bedingungen	r= 0,18*
Skala 4: Kritik an Ärzten und Mitarbeitenden	r= 0,17 n.s.
Skala 5: Negative Wahrnehmung von Mitpatienten	r= 0,01 n.s.
Skala 6: Wahrnehmung des Umgangs mit Stationsregeln	r= 0,37***
Skala 7: Wahrnehmung von Lautstärke und Atmosphäre auf Station	r= 0,18*

***** p< 0,05, ****** p< 0,01, ******* p< 0,001

Die Bewertung der Stationsregeln korrelierte signifikant mit 5 der 7 Skalen des FEA-P, wobei sich der stärkste Zusammenhang zwischen der Bewertung der Stationsregeln und der Skala 6 (Wahrnehmung des Umgangs mit Stationsregeln) zeigte.

3.7.2 Mitarbeiter

Tabelle 18 beinhaltet die Korrelationen zwischen den Variablen Bewertung der Stationsregeln (Bewertung Regeln_Gesamt), allgemeine Mitarbeiterzufriedenheit und Stationsatmosphäre (Gesamtwert (über alle 10 SBB-Skalen gemittelt)).

Tabelle 18: Korrelationsmatrix mit den Variablen Bewertung der Stationsregeln, Mitarbeiterzufriedenheit, und Stationsatmosphäre der Mitarbeiter (n= 41) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014

	Bewertung der Stationsregeln	**Mitarbeiterzufriedenheit**	**Stationsatmosphäre**
Bewertung der Stationsregeln	1	r= 0,40* n= 38	r= -0,17 n.s. n= 32
Mitarbeiterzufriedenheit		1	r= 0,19 n.s. n= 29
Stationsatmosphäre			1

***** p< 0,05, ****** p< 0,01, ******* p< 0,001

Ein signifikanter Zusammenhang zeigte sich zwischen der Bewertung der Stationsregeln und der Mitarbeiterzufriedenheit, dieser Zusammenhang hatte eine mittlere Effektstärke (r= 0,40). Die Bewertung der Stationsregeln wies dagegen keinen statistisch bedeutsamen Zusammenhang mit der Stationsatmosphäre auf.

Auch zwischen der Mitarbeiterzufriedenheit und der Stationsatmosphäre zeigte sich kein Zusammenhang.

Die Zusammenhangsanalysen zwischen der Bewertung der Stationsregeln (Bewertung Regeln_Gesamt) und den einzelnen SBB-Skalen zeigt Tabelle 19.

Tabelle 19: Korrelationen zwischen der Bewertung der Stationsregeln und den SBB-Skalen der Mitarbeiter (n= 32) der Befragung zu „Stationsregeln im stationären Suchtbereich“ auf den Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Wangen, Bad Schussenried und Reutlingen im Zeitraum zwischen Februar 2013 und Januar 2014

SBB-Skalen	**Bewertung der Stationsregeln**
Anteilnahme	r= 0,15 n.s.
Unterstützung	r= 0,07 n.s.
Spontaneität	r= -0,20 n.s.
Autonomie	r= -0,26 n.s.
Praxisorientiertheit	r= -0,02 n.s.
persönliche Problemorientiertheit	r= -0,21 n.s.
Friedlichkeit	r= -0,09 n.s.
Ordnung und Organisation	r= -0,18 n.s.
Klarheit des Behandlungsprogramms	r= 0,14 n.s.
Freizügigkeit	r= -0,43*

***** p< 0,05, ****** p< 0,01, ******* p< 0,001

Zwischen der Bewertung der Stationsregeln und den einzelnen SBB-Skalen ergaben sich keine statistisch bedeutsamen Zusammenhänge mit Ausnahme der Skala „Freizügigkeit“. Es zeigte sich ein signifikanter negativer Zusammenhang mit einer mittleren Effektstärke (r= -0,43) zwischen der Bewertung der Stationsregeln und der Skala „Freizügigkeit“.

Teile dieser Ergebnisse wurden bereits in folgendem Fachartikel veröffentlicht: Steinert et al. (2016)

4. Diskussion

Die vorliegende Arbeit diente der Untersuchung des Vorhandenseins und der Bedeutung von Stationsregeln auf psychiatrischen Stationen, auf denen Patienten mit einer Alkoholabhängigkeit behandelt werden.
In einer multizentrischen Erhebung auf fünf Stationen in fünf Kliniken der Zentren für Psychiatrie Südwürttemberg wurde zunächst einmal explorativ ermittelt, welche Regelungen auf den jeweiligen Stationen praktiziert werden. Nachfolgend interessierte angesichts sehr unterschiedlicher Stationskonzepte die Frage, welche Unterschiede sich im Gebrauch von Regeln zwischen den untersuchten Stationen zeigen lassen.
Schließlich wurden die Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit mit den Regeln und der allgemeinen Behandlungszufriedenheit bei Patienten und Arbeitszufriedenheit bei Mitarbeitern, der Stationsatmosphäre und dem Erleben der Aufnahmesituation durch die Patienten analysiert.

Die Fragestellungen werden nun entsprechend der unter Kapitel 1.1 formulierten Hypothesen diskutiert.

1. Die untersuchten Stationen unterscheiden sich nicht im Vorhandensein von Regeln.

Diese als Nullhypothese formulierte Hypothese traf nicht zu. Die fünf untersuchten Stationen unterschieden sich in der Anzahl der angegebenen Regeln (Summenscore) signifikant voneinander.
Auf der Station Reutlingen, die nach eigenem Selbstverständnis nach dem „Normalitätsprinzip“ arbeitet, welches Regeln weitgehend entbehrlich erscheinen lasse (Längle et al. 2013), wurden von den befragten Patienten und Mitarbeitern mitunter am meisten Regeln angegeben. Die Station Reutlingen zeichnete sich als ausgeprägt durch Regeln strukturiert; das Konzept der Regellosigkeit erwies sich weitestgehend als Fiktion.
Die Station in Wangen i.A. als diagnostisch gemischte Station ohne spezielle Selektion von Suchterkrankungen hatte hingegen am wenigsten Regeln. Die anderen untersuchten Stationen in Zwiefalten, Weissenau, Bad Schussenried und Reutlingen waren Stationen mit Versorgungsschwerpunkt Suchterkrankungen. Zwar zeigte neben der Station in Wangen

auch die Station in Bad Schussenried tendenziell etwas weniger Regeln; dennoch kann festgehalten werden, dass die spezialisierten Suchtstationen sich insgesamt durch eine höhere Etablierung von Regelwerken auszeichneten als die gemischte Station.

2. Die Zufriedenheit mit Stationsregeln unterscheidet sich nicht zwischen den untersuchten Stationen.

Tatsächlich ergaben sich in der Bewertung der Stationsregeln (im Hinblick auf den ermittelten Durchschnittswert) keine signifikanten Unterschiede zwischen den untersuchten Stationen, sowohl bei den Patienten als auch bei den Mitarbeitern. Insgesamt wurden die Stationsregeln auf allen Stationen recht positiv bewertet. Auch in der allgemeinen Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit, der Stationsatmosphäre (Gesamtwert) und dem Erleben der Aufnahme durch die Patienten unterschieden sich die Stationen nicht signifikant voneinander. Hingegen zeigten die Stationen, wie in der vorherigen Hypothese diskutiert, signifikante Unterschiede in der Anzahl der angegebenen Regeln. Dies spricht gegen eine Überlegenheit einer höheren oder geringeren Etablierung von Regelwerken der Stationen und lässt vermuten, dass vielmehr andere Faktoren für die genannten Bewertungsmaße, einschließlich der Zufriedenheit mit Stationsregeln, eine Rolle spielen.

3. Die Zufriedenheit mit Stationsregeln unterscheidet sich nicht zwischen Patienten und Mitarbeitern

In der Tat unterschieden sich die Patienten und Mitarbeiter in der Bewertung der Stationsregeln (im Hinblick auf den ermittelten Durchschnittswert) auf keiner der untersuchten Stationen signifikant voneinander. Die Patienten und Mitarbeiter bewerteten die Stationsregeln gleichermaßen positiv. Dies lässt schließen, dass Stationsregeln von Mitarbeitern und Patienten in der stationären Suchtbehandlung geschätzt werden. Allerdings sollte auch angesichts der geringen Fallzahl der befragten Mitarbeiter und Patienten auf den einzelnen Stationen die Möglichkeit eines Beta-Fehlers (ein tatsächlich bedeutsamer Unterschied wird nicht erkannt) diskutiert werden. In der vorliegenden Arbeit bestand teilweise die Tendenz, dass die Bewertung der Regeln bei den Mitarbeitern etwas positiver ausfiel. Die hohe Zufriedenheit der Patienten mit den Regeln spricht teilweise gegen die von Alexander (2006) auf zwei psychiatrischen Akutstationen erhobenen

Patientenäußerungen, bei denen Stationsregeln neben der Akzeptanz auch mit Gefühlen der Freiheitseinschränkung, Machtlosigkeit, Demütigung und Frustration einhergingen. Auch der in der bisherigen Literatur beschriebene Zusammenhang zwischen Stationsregeln und Aggressivität von Patienten (Alexander u. Bowers 2004) hätte eher eine negativere Bewertung der Stationsregeln durch die Patienten vermuten lassen. Andererseits muss nicht zwangsläufig erwartet werden, dass die Mitarbeiter die Stationsregeln positiver beurteilen. Regeln können auch manchmal Mitarbeiter mehr unter Druck setzen als Patienten. Die Mitarbeiter werden unglaubwürdig, wenn sie nicht dafür sorgen, dass die Stationsregeln auch eingehalten werden.

4. Die Zufriedenheit mit Stationsregeln korreliert nicht mit der Patientenzufriedenheit.

Auch diese Nullhypothese wurde nicht bestätigt. Es ergab sich ein statistisch signifikanter positiver Zusammenhang mit einer geringen Effektstärke (r= 0,27) zwischen der Bewertung der Stationsregeln und der Patientenzufriedenheit. Die Zufriedenheit mit Stationsregeln ist demnach, wenn auch in geringem Maße, mit der allgemeinen Patientenzufriedenheit korreliert.

5. Die Zufriedenheit mit Stationsregeln korreliert nicht mit der Mitarbeiterzufriedenheit.

Auch diese Hypothese konnte verworfen werden. Mitarbeiter, die die Stationsregeln positiver bewerteten, waren auch zufriedener. Dieser Zusammenhang hatte eine mittlere Effektstärke (r= 0,40). Demnach zeigt sich ein statistisch bedeutsamer positiver Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit Stationsregeln und der allgemeinen Mitarbeiterzufriedenheit.

6. Die Zufriedenheit mit Stationsregeln korreliert nicht mit der Stationsatmosphäre.

Diese Nullhypothese wurde bis auf eine Ausnahme bestätigt. Die Bewertung der Stationsregeln wies keinen statistisch signifikanten Zusammenhang mit der Stationsatmosphäre im Gesamtwert auf, sowohl bei den Patienten als auch bei den

Mitarbeitern. Auch zwischen der Bewertung der Stationsregeln und den einzelnen SBB-Skalen ergaben sich bei den Patienten und Mitarbeitern keine Zusammenhänge; mit Ausnahme der Skala „Freizügigkeit“ bei den Mitarbeitern. Es zeigte sich ein signifikanter negativer Zusammenhang mit einer mittleren Effektstärke (r= -0,43) zwischen der Bewertung der Stationsregeln und der Skala „Freizügigkeit“. Bei der Skala „Freizügigkeit“ handelt sich um die umgepolte Skala „Kontrolle durch das Personal“. Mitarbeiter, die die Stationsregeln positiver bewerteten, gaben weniger „Freizügigkeit“ bzw. mehr „Kontrolle durch das Personal“ an. Die Zufriedenheit mit Stationsregeln ist demnach bei den Mitarbeitern mit der empfundenen „Kontrolle“ positiv korreliert.
Die Zufriedenheit mit Stationsregeln und die Stationsatmosphäre scheinen ansonsten sowohl bei den Patienten als auch bei den Mitarbeitern weitestgehend unabhängig voneinander zu sein.

7. Die Zufriedenheit mit Stationsregeln korreliert nicht mit dem Erleben der Aufnahmesituation.

Diese Nullhypothese traf nicht zu. Es ergab sich ein signifikanter positiver Zusammenhang mit einer geringen Effektstärke (r= 0,27) zwischen der Bewertung der Stationsregeln und dem Erleben der Aufnahme durch die Patienten (FEA-P-Gesamtscore).
Bei der Analyse der einzelnen FEA-P-Skalen korrelierte die Bewertung der Stationsregeln signifikant mit 5 der 7 Skalen des FEA-P, wobei sich der stärkste positive Zusammenhang zwischen der Bewertung der Stationsregeln und der Skala 6 (Wahrnehmung des Umgangs mit Stationsregeln) zeigte.
Es bestehen demnach statistisch bedeutsame positive Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit mit Stationsregeln und dem Erleben der Aufnahme.

4.1 Methodenkritik

Die vorliegende Studie weist einige Schwachpunkte und Begrenzungen auf, die berücksichtigt werden sollten.

Mangels geeigneter Messinstrumente wurden für die Erfassung der Stationsregeln und der Mitarbeiterzufriedenheit eigens erstellte Fragebögen verwendet. Durch diese konnte eine orientierende Einschätzung erreicht werden; darüber hinaus bestehen jedoch sicherlich noch weitere relevante Themenbereiche, die für die Erfassung des Erlebens der Stationsregeln und der Mitarbeiterzufriedenheit eine Rolle spielen.

Die Teilnahme der Patienten an der Studie setzte voraus, dass die Patienten mindestens 5 Tage stationär waren, eine Grenze nach oben wurde nicht definiert. Von nachteiliger Bedeutung könnte dies insbesondere für die Erfassung des Erlebens der Aufnahme durch die Patienten gewesen sein, da die Patienten bei Wertz et al. (2013) zwischen dem 4. und 10. Behandlungstag befragt wurden, um eine unbeabsichtigte Ausweitung auf den gesamten Aufenthalt in der Klinik zu vermeiden. Die erhaltenen Werte sind insofern nur eingeschränkt mit der Originalpublikation (Wertz et al. 2013, Driessen et al. 2013) zu vergleichen.

Besonderen Wert wurde auf einen sorgfältigen Umgang mit den „missing values“ gelegt. Um die Gruppe der Teilausfüller nicht zu selektionieren, aber auch noch einen möglichst zuverlässigen Datensatz zu erhalten, wurden alle Fragebögen in die Auswertung mit einbezogen, bei denen mindestens 80% der Items bzw. der Items jeder Skala gültig ausgefüllt waren. Dennoch wurden auf diese Weise diverse teilausgefüllte Fragebögen nicht miterfasst, so dass die Möglichkeit einer Selektion nicht vollständig ausgeschlossen werden kann. Zu einer Selektion kann es auch bereits bei der Auswahl der Teilnehmer an der Studie gekommen sein. Die Patienten und Mitarbeiter auf den befragten Stationen wurden persönlich angesprochen und um Teilnahme an der Studie gebeten. Angesichts des resultierenden Endergebnisses einer hohen Zufriedenheit der Teilnehmer insgesamt in der Studie könnte es sein, dass gerade die tendenziell unzufriedenen Patienten und Mitarbeiter vorab eine Teilnahme ablehnten.

Eventuell sollte angesichts des überwiegend positiven Antwortverhaltens der Teilnehmer auch eine Beantwortung im Sinne der sozialen Erwünschtheit in Erwägung gezogen werden. Die Datenerhebung erfolgte allerdings in anonymisierter Form, was eher zur Minimierung einer Beantwortung im Sinne der sozialen Erwünschtheit beiträgt. Zudem bestand häufig eine große Spanne in der Bewertung der einzelnen Items, was durchaus für deren kritische Relevanz spricht.

Hinsichtlich der statistischen Vergleiche zwischen Patienten und Mitarbeitern bzw. zwischen den Stationen sollten auch die im Test ermittelten nicht signifikanten Unterschiede kritisch diskutiert werden. Die betreffenden Unterschiede könnten tatsächlich

vorhanden sein, auf Grund zu geringer Fallzahl aber keine statistische Signifikanz erreicht haben. Dies ist der sog. Beta-Fehler (ein tatsächlich bedeutsamer Unterschied wird nicht erkannt aufgrund einer zu schwachen Power des Tests). Dasselbe gilt für festgestellte nicht signifikante Korrelationen. Zur Überprüfung der Ergebnisse bedürfte es daher Untersuchungen an größeren Stichproben.

Das hier angewendete Verfahren der Korrektur des Signifikanzniveaus nach Bonferroni ist auch nur bedingt geeignet. Es wird primär bei konfirmatorischen statistischen Prüfungen angewendet. Bei explorativen Testungen besteht sowohl die Gefahr, bei vielen statistischen Prüfungen zufällig signifikante Werte zu erhalten als auch bei einer zu hohen Ansetzung des Signifikanzniveaus auf Grund der vorgenommenen Adjustierung keine Signifikanz für tatsächlich bedeutsame Unterschiede oder Zusammenhänge zu erhalten. Insofern handelt es sich um einen auch nachteilsbehafteten kompromisshaften Mittelweg.

Ferner ist auf Grund der gewählten Methoden keine Aussage möglich, ob Stationsregeln einen Einfluss auf das Behandlungsergebnis der Patienten („harte“ Outcomes wie Rückfälligkeit oder Behandlungsdauer) haben. Dafür hätte es allerdings auch eines ungleich höheren Aufwands sehr viel höheren Fallzahlen und nach Möglichkeit auch einer randomisierten Intervention bedurft.

Wie in der Einleitung beschrieben, werden Suchterkrankungen bis heute von psychopathologischen Vorstellungen der „Haltlosigkeit“ bzw. “Impulsivität“ geprägt. Auch hier bedarf es weiterer Untersuchungen, um die in der Einleitung diskutierte Frage nach der therapeutischen bzw. pädagogischen Funktion von Stationsregeln im Sinne der Restrukturierung defizitärer Funktionen genauer zu klären.

4.2 Schlussfolgerungen

Die Etablierung von Regelwerken bzw. eines strukturierten Tagesablaufs scheint in der stationären Behandlung der Alkoholabhängigkeit wichtig und hilfreich zu sein. Regeln werden offenbar verbreitet in einer bestimmten Zahl für notwendig gehalten und geschätzt; allerdings ist keine sichere Aussage möglich, wie weit die Regulierung gehen sollte.

Darüber hinaus bestehen Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit mit den Regeln und einigen subjektiven Bewertungsmaßen der Patienten und Mitarbeiter im Behandlungsverlauf. Eine höhere Zufriedenheit mit den Regeln geht mit einer höheren

allgemeinen Behandlungszufriedenheit bei Patienten und Arbeitszufriedenheit bei Mitarbeitern sowie einem positiveren Erleben der Aufnahme durch die Patienten ein.
In dieser Arbeit lag der Fokus auf dem subjektiven Erleben der Behandlung durch die Patienten und Mitarbeiter. Eine Aussage zu der Bedeutung von Stationsregeln für das Behandlungsergebnis der Patienten ist daher nicht möglich. Hier bedarf es weiteren Untersuchungen.

Teile dieser Diskussion wurden bereits in folgendem Fachartikel veröffentlicht: Steinert et al. (2016)

5. Zusammenfassung

Psychiatrische Einrichtungen verfügen im Regelfall über eine Haus- bzw. Stationsordnung und ggf. weitere in unterschiedlicher Art festgelegte und kommunizierte Regeln. Eine besondere Bedeutung wird Regeln traditionell bei der Behandlung von Suchterkrankungen zugemessen, was in einem Zusammenhang mit Krankheitskonzepten von „Haltlosigkeit“ und „Impulsivität“ gesehen werden kann.
Das Ziel der vorliegenden Arbeit war die Untersuchung der Art und Häufigkeit von Stationsregeln sowie ihrer Bewertung durch Patienten und Mitarbeiter auf fünf Stationen zur Behandlung von Alkoholabhängigen in fünf Kliniken. Darüber hinaus sollten Zusammenhänge mit der allgemeinen Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit, der Stationsatmosphäre und dem Erleben der Aufnahmesituation durch die Patienten analysiert werden.

Die Untersuchungen wurden auf Stationen der psychiatrischen Kliniken in Zwiefalten, Weissenau, Bad Schussenried, Reutlingen und Wangen i.A. durchgeführt. Die vier erstgenannten waren Stationen mit Versorgungsschwerpunkt Suchterkrankungen. Bei der Station in Wangen handelte es sich dagegen um eine diagnostisch gemischte Station ohne spezielle Selektion. Zu den stationsspezifischen Regeln und Konzepte lagen bis auf die Station in Reutlingen, die nach eigenem Selbstverständnis nach dem „Normalitätsprinzip“ mit einem weitgehenden Verzicht auf Regeln arbeitet, in der gegenwärtigen Literatur keine Informationen vor.

Mangels geeigneter Messinstrumente wurde für die Erfassung von Regeln und ihre Bewertung durch Patienten und Mitarbeiter eigens ein Fragebogen erstellt. Dieser Fragebogen beinhaltete verschiedene Themenbereiche, für die das Vorhandensein einer Regel auf der Station sowie deren Bewertung erfragt wurde. Weitere Erhebungsinstrumente waren der Fragebogen zur Messung der Patientenzufriedenheit (ZUF-8), ein eigens erstellter Fragebogen zur Mitarbeiterzufriedenheit, der Stationsbeurteilungsbogen (SBB) sowie der Fragebogen zum Erleben der Aufnahme in einer Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (FEA-P). An der Befragung nahmen im Zeitraum von 12 Monaten (Februar 2013 - Januar 2014) insgesamt 41 Mitarbeiter und 134

Patienten teil, wobei die Befragung nur bei Patienten mit einer Alkoholabhängigkeit als Hauptdiagnose erfolgte.

Die untersuchten Stationen unterschieden sich signifikant in der Anzahl der angegebenen Regeln. Dabei wurden von den Mitarbeitern in Weissenau und Reutlingen am meisten Stationsregeln und in Wangen am wenigsten angegeben. Bei den Patienten gab es ähnliche Tendenzen, wobei am wenigsten Stationsregeln in Wangen und Bad Schussenried berichtet wurden. In der Bewertung der Stationsregeln unterschieden sich die Stationen im Gesamtwert nicht signifikant voneinander. Die Bewertung fiel mit einem Durchschnittswert von $4{,}4 \pm 0{,}4$ insgesamt für alle befragten Stationen deutlich positiv aus (theoretische Schwankungsbreite von 1 (minimal) bis 5 (maximal)). Auch zwischen Patienten und Mitarbeitern gab es in der Bewertung der Stationsregeln im Gesamtwert auf keiner der untersuchten Stationen signifikante Unterschiede.

Die Analysen ergaben signifikante positive Korrelationen mit geringen bis mittleren Effektstärken zwischen der Bewertung der Stationsregeln und der Patientenzufriedenheit (r= 0,27), der Mitarbeiterzufriedenheit (r= 0,40) sowie dem Erleben der Aufnahme (Gesamtscore; r= 0,27). Kein Zusammenhang zeigte sich dagegen zwischen der Bewertung der Stationsregeln und der Stationsatmosphäre (im Gesamtwert), sowohl bei den Patienten als auch bei den Mitarbeitern.

Die spezialisierten Suchtstationen, einschließlich der Station mit dem Selbstverständnis des „Normalitätsprinzips“, zeichneten sich insgesamt durch eine höhere Etablierung von Regelwerken aus als die diagnostisch gemischte Station. Eine Überlegenheit einer höheren oder geringeren Etablierung von Regelwerken im Hinblick auf die erhobenen Bewertungsmaße konnte nicht festgestellt werden.
Insgesamt wurden die Stationsregeln auf allen Stationen recht positiv bewertet. Regeln werden offenbar verbreitet in einer bestimmten Zahl für notwendig gehalten und geschätzt; allerdings ist keine sichere Aussage möglich, wie weit die Regulierung gehen sollte.
In dieser Arbeit lag der Fokus auf dem subjektiven Erleben der Behandlung durch die Patienten und Mitarbeiter. Eine Aussage zu der Bedeutung von Stationsregeln auf das Behandlungsergebnis der Patienten ist daher nicht möglich. Hier bedarf es weiteren Untersuchungen.

6. Literaturverzeichnis

1. Alexander J, Bowers L: Acute psychiatric ward rules: a review of the literature. Journal of Psychiatric and Mental Health Nursing 11: 623-631 (2004)
2. Alexander J: Patients‘ feelings about ward nursing regimes and involvement in rule construction. Journal of Psychiatric and Mental Health Nursing 13: 543-553 (2006)
3. Barth V: Sucht und Komorbidität: Grundlagen für die stationäre Therapie. ecomed MEDIZIN, Heidelberg München Landsberg, S. 275-283 (2011)
4. Bensley L, Nelson N, Kaufman J, Silverstein B, Shields JW: Patient and staff views of factors influencing assaults on psychiatric hospital employees. Issues in Mental Health Nursing 16: 433-446 (1995)
5. Bernardi O, Gerber HG, Krisor M, Philipzen H, Schmitt RR, Schulte T, Waldmann KD, Werner W, Werry WD: Psychiatrie mit offenen Türen: offene stationäre Psychiatrie in der Pflichtversorgung. Thieme, Stuttgart New York, S. 2-9 (2000)
6. Borbé R, Klein A, Onnen M, Flammer E, Bergk J, Steinert T: Subjektives Erleben der Aufnahmesituation in einer psychiatrischen Klinik aus Sicht der Patienten. Psychiat Prax 37: 20-26 (2010)
7. Bundessozialgericht Urteil v. 18.06.1968, Aktenzeichen 3 RK 63/66
8. Cohen J: Statistical power analysis for the behavioral sciences. 2. Auflage, Psychology Press, New York, S. 83 (1988, Nachdruck 2009)
9. De Wit H: Impulsivity as a determinant and consequence of drug use: a review of underlying processes. Addiction Biology 14: 22-31 (2009)
10. Driessen M, Wertz J, Steinert T, Borbé R, Vieten B, Diefenbacher A, Urban S, Kronmüller KT, Löhr M, Richter D, Hohagen F: Das Erleben der Aufnahme in eine psychiatrische Klinik, Teil 2: Vergleichende Analysen von Patienten- und Klinikmerkmalen. Nervenarzt 84: 45-54 (2013)
11. Druss BG, Rosenheck RA, Stolar M: Patient satisfaction and administrative measures as indicators of the quality of mental health care. Psychiatric Services 50: 1053-1058 (1999)
12. Engel RR, Knab B, Doblhoff-Thun Cv: Stationsbeurteilungsbogen SBB: Manual. Beltz Test, Weinheim (1983)

13. Finnema EJ, Louwerens JW, Slooff CJ, van den Bosch RJ: Expressed emotion on long-stay wards. Journal of Advanced Nursing 24: 473-478 (1996)
14. Gebhardt RP, Steinert T: Schwierige Patienten konzentrieren oder verteilen? Auswirkungen von innerer Sektorisierung, partieller Stationsöffnung und Geschlechtermischung auf das Behandlungsmilieu. Psychiat Prax 26: 61-66 (1999)
15. Gebhardt RP, Radtke M: Vergleich der Stationsatmosphäre zwischen drei Spezialstationen für alkoholkranke, schizophrene und depressive Patienten und einer diagnostisch gemischten Satellitenstation. Psychiat Prax 30: 192-198 (2003)
16. Grembowski D, Paschane D, Diehr P, Katon W, Martin D, Patrick DL: Managed care, physician job satisfaction, and the quality of primary care. J Gen Intern Med 20: 271-277 (2005)
17. Heinz A, Batra A: Neurobiologie der Alkohol- und Nikotinabhängigkeit. Kohlhammer, Stuttgart (2003)
18. Hewison A: Nurses' power in interactions with patients. Journal of Advanced Nursing 21: 75-82 (1995)
19. Koob GF, Volkow ND: Neurocircuitry of Addiction. Neuropsychopharmacology Reviews 35: 217-238 (2010)
20. Kunze H: Personenbezogene Behandlung in psychiatrischen Kliniken und darüber hinaus – Gute Praxis und Ökonomie verbinden. Psychiat Prax 34: 150-153 (2007)
21. Längle G, Hensel R, Armbruster U, Schwärzler F: Das Normalitätsprinzip. Psychiat Prax 40: 229-231 (2013)
22. Lejuez CW, Magidson JF, Mitchell SH, Sinha R, Stevens MC, De Wit H: Behavioral and biological indicators of impulsivity in the development of alcohol use, problems, and disorders. Alcoholism: Clinical and Experimental Research 34: 1334-1345 (2010)
23. Margraf J, Maier W (Hrsg.): Pschyrembel Psychiatrie, klinische Psychologie, Psychotherapie, 2. Auflage, De Gruyter, Berlin Boston, S. 850-851 (2012)
24. Mistral W, Hall A, McKee P: Using therapeutic community principles to improve the functioning of a high care psychiatric ward in the UK. International Journal of Mental Health Nursing 11: 10-17 (2002)
25. Moos RH: Ward atmosphere scale: Manual. Consulting Psychologists Press, Palo Alto (1974)

26. Moos RH: Evaluating treatment environments: the quality of psychiatric and substance abuse programs. 2. Auflage, Transaction Publishers, New Brunswick, New Jersey (1997)
27. Müller T, Kanis-Seyfried U: Eine kurze Geschichte zur Psychiatrie Württembergs am Beispiel der Anstalt Zwiefalten. In: Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Nach dem Tollhaus: Zur Geschichte der ersten Königlich-Württembergischen Staatsirrenanstalt Zwiefalten. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten, S. 23 (2012)
28. Roper JM, Anderson NL: The interactional dynamics of violence, part 1: an acute psychiatric ward. Archives of Psychiatric Nursing 4: 209-215 (1991)
29. Røssberg JI, Friis S: Patients' and staff's perceptions of the psychiatric ward environment. Psychiatric Services 55: 798-803 (2004)
30. Roth A: Würdig einer liebevollen Pflege: die württembergische Anstaltspsychiatrie im 19. Jahrhundert. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten, S. 86-87 (1999)
31. Schjødt T, Middelboe T, Mortensen EL, Gjerris A: Ward atmosphere in acute psychiatric inpatient care: Differences and similarities between patient and staff perceptions. Nord J Psychiatry 57: 215-220 (2003)
32. Schmidt J, Lamprecht F, Wittmann WW: Zufriedenheit mit der stationären Versorgung. Entwicklung eines Fragebogens und erste Validitätsuntersuchungen. Psychother med Psychol 39: 248-255 (1989)
33. Shin SH, Hong HG, Jeon SM: Personality and alcohol use: The role of impulsivity. Addictive Behaviors 37: 102-107 (2012)
34. Shipley K, Hilborn B, Hansell A, Tyrer J, Tyrer P: Patient satisfaction: a valid index of quality of care in a psychiatric service. Acta Psychiatr Scand 101: 330-333 (2000)
35. Steinert T, Kappenschneider J, Flammer E: Subjektives Erleben von Stationsregeln auf Stationen zur Behandlung von Alkoholabhängigkeit. Psychiat Prax DOI: 10.1055/s-0041-111167 (2016)
36. Tuvesson H, Wann-Hansson C, Eklund M: The ward atmosphere important for the psychosocial work environment of nursing staff in psychiatric in-patient care. BMC Nursing 10:12 (2011)
37. Von Diemen L, Bassani DG, Fuchs SC, Szobot CM, Pechansky F: Impulsivity, age of first alcohol use and substance use disorders among male adolescents: a population based case-control study. Addiction 103: 1198-1205 (2008)

38. Ward M, Cowman S: Job satisfaction in psychiatric nursing. Journal of Psychiatric and Mental Health Nursing 14: 454-461 (2007)
39. Wertz J, Hohagen F, Borbé R, Steinert T, Vieten B, Diefenbacher A, Kronmüller KT, Löhr M, Richter D, Urban S, Driessen M: Das Erleben der Aufnahme in eine psychiatrische Klinik, Teil 1: Entwicklung eines Fragebogens (FEA-P). Nervenarzt 84: 38-44 (2013)
40. Whittington R, Wykes T: Aversive stimulation by staff and violence by psychiatric patients. British Journal of Clinical Psychology 35: 11-20 (1996)
41. Yalachkov Y, Kaiser J, Roeper J, Naumer MJ: Neurobiologische und kognitive Grundlagen der Sucht. Zeitschrift für Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie 60 (3): 217-224 (2012)
42. Zentrum für Psychiatrie Südwürttemberg: www.zfp-web.de

Anhang

Fragebogen zur Erfassung der Stationsregeln in einer Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Sehr geehrte Patientin, sehr geehrter Patient,

Stationsregeln stellen immer wieder ein großes Problem für Sie und die Mitarbeiter des Hauses dar. Wir möchten mit diesem Fragebogen herausfinden, welche Regeln es auf Ihrer Station gibt und wie sie diese als Patient bewerten.

Wir bitten Sie deshalb in dem folgenden Fragebogen anzukreuzen, ob es zu den genannten Themenbereichen eine Regel auf Ihrer Station gibt und wenn ja beschreiben Sie diese Regeln (z.B. Laptopverbot, Ausnahme 1 Stunde am Tag oder generelles Alkoholverbot).
Zusätzlich wird nach Ihrer Meinung zu den aufgeführten Regeln gefragt. Bitte kreuzen Sie an, ob Sie es richtig bzw. nicht richtig finden, dass es so eine Regel auf Ihrer Station gibt. Auch wenn es keine Regel zu einem Themenbereich auf ihrer Station gibt, bitte bewerten Sie trotzdem, ob Sie es richtig bzw. nicht richtig finden, dass es diese Regel auf Ihrer Station nicht gibt.

Bitte beantworten Sie alle Fragen!

Die Daten werden **anonymisiert** erfasst, d.h. es wird nicht möglich sein Ihre Angaben zurück zu verfolgen.

Falls Sie eine Frage nicht verstehen, wenden Sie sich bitte an die zuständigen Mitarbeiterin oder Mitarbeiter des Hauses.

Vielen Dank!

Alter: Geschlecht:

Station:

Wie viele Tage sind Sie bereits auf dieser Station:

	Gibt es auf Ihrer Station eine Regel für den Umgang mit…	Finde ich gar nicht richtig	Finde ich eher nicht richtig	Finde ich teils richtig	Finde ich richtig	Finde ich sehr richtig
1	Handy □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
2	Internet □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
3	Laptop □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
4	Fernsehen □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
5	Fotografieren/ Ton-Videoaufzeichnungen □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
6	Radio □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐

7	Bettruhe □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
8	Weckzeiten □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
9	Feste Essenszeiten □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
10	Besuchszeiten □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
11	Ausgang □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
12	Medikamente □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
13	Rauchen □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐

14	Mitbringen von Drogen □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
15	Drogenkonsum □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
16	Alkohol □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
17	„Energy-Drinks“ □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
18	„Waffen“ (z.B. Messer, Rasierklingen..) □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
19	Auto fahren während der Behandlung □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
20	Fahrrad fahren während der Behandlung □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐

21	Intime Beziehungen mit anderen Patient/Innen □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
22	Reden mit Mitpatienten über Suizidgedanken □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
23	Reden mit Mitpatienten über Suchtdruck □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
24	Körperliche Aggressivität gegenüber Mitpatienten und Krankenhauspersonal □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
25	Verbaler Ausbruch gegenüber Mitpatienten und Krankenhauspersonal □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
26	Verstoß gegen eine Regel □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
27	Schweigepflicht □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐

28	Sonstiges □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐

Sie haben es geschafft!
Noch einmal herzlichen Dank !

Bitte übergeben Sie den Fragebogen wie vereinbart dem zuständigen Mitarbeiter.

Fragebogen zur Erfassung der Stationsregeln in einer Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Sehr geehrte Mitarbeiterin, sehr geehrter Mitarbeiter,

Stationsregeln stellen immer wieder ein großes Problem für die Patienten und für Sie dar. Wir möchten mit diesem Fragebogen herausfinden, welche Regeln es auf Ihrer Station gibt und wie sie diese als Mitarbeiter bewerten.

Wir bitten Sie deshalb in dem folgenden Fragebogen anzukreuzen, ob es zu den genannten Themenbereichen eine Regel auf Ihrer Station gibt und wenn ja beschreiben Sie diese Regeln (z.B. Laptopverbot, Ausnahme 1 Stunde am Tag oder generelles Alkoholverbot).
Zusätzlich wird nach Ihrer Meinung zu den aufgeführten Regeln gefragt. Bitte kreuzen Sie an, ob Sie es richtig bzw. nicht richtig finden, dass es so eine Regel auf Ihrer Station gibt. Auch wenn es keine Regel zu einem Themenbereich auf ihrer Station gibt, bitte bewerten Sie trotzdem, ob Sie es richtig bzw. nicht richtig finden, dass es diese Regel auf Ihrer Station nicht gibt.

Bitte beantworten Sie alle Fragen!

Die Daten werden **anonymisiert** erfasst, d.h. es wird nicht möglich sein Ihre Angaben zurück zu verfolgen.

Falls Sie eine Frage nicht verstehen, wenden Sie sich bitte an die zuständigen Mitarbeiterin oder Mitarbeiter des Hauses.

Vielen Dank!

Station:

Wie lange arbeiten Sie bereits auf dieser Station:

	Gibt es auf Ihrer Station eine Regel für den Umgang mit…	Finde ich gar nicht richtig	Finde ich eher nicht richtig	Finde ich teils richtig	Finde ich richtig	Finde ich sehr richtig
1	Handy □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
2	Internet □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
3	Laptop □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
4	Fernsehen □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
5	Fotografieren/ Ton-Videoaufzeichnungen □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
6	Radio □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐

7	Bettruhe □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
8	Weckzeiten □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
9	Feste Essenszeiten □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
10	Besuchszeiten □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
11	Ausgang □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
12	Medikamente □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
13	Rauchen □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐

14	Mitbringen von Drogen □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
15	Drogenkonsum □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
16	Alkohol □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
17	„Energy-Drinks“ □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
18	„Waffen“ (z.B. Messer, Rasierklingen..) □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
19	Auto fahren während der Behandlung □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
20	Fahrrad fahren während der Behandlung □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐

21	Intime Beziehungen mit anderen Patient/Innen □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
22	Reden mit Mitpatienten über Suizidgedanken □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
23	Reden mit Mitpatienten über Suchtdruck □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
24	Körperliche Aggressivität gegenüber Mitpatienten und Krankenhauspersonal □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
25	Verbaler Ausbruch gegenüber Mitpatienten und Krankenhauspersonal □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
26	Verstoß gegen eine Regel □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐
27	Schweigepflicht □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐

28	Sonstiges □ ja □ nein wenn ja welche:	☐	☐	☐	☐	☐

Sie haben es geschafft!
Noch einmal herzlichen Dank !

Bitte übergeben Sie den Fragebogen wie vereinbart dem zuständigen Mitarbeiter.

Fragebogen zur Mitarbeiterzufriedenheit

Sehr geehrte Mitarbeiterin, sehr geehrter Mitarbeiter,

in dem folgenden Fragebogen finden Sie eine Reihe von Aussagen zu Ihrer allgemeinen Zufriedenheit mit Ihrem Arbeitsplatz.
Bitte kreuzen Sie jeweils die zutreffende Antwort an.

1. Wie würden Sie das Betriebsklima auf Ihrer Station beschreiben?
ausgezeichnet – gut – weniger gut – schlecht

2. Fühlen Sie sich mit Ihrer Arbeit entweder überfordert oder unterfordert?
eindeutig nicht – eigentlich nicht – im allgemeinen ja – eindeutig ja

3. Sind die Aufgaben und Zuständigkeiten auf Ihrer Station klar festgelegt?
eindeutig nicht – eigentlich nicht – im allgemeinen ja – eindeutig ja

4. Würden Sie einem Freund/einer Freundin unsere Klinik empfehlen, wenn er/sie sich bewerben möchte ?
eindeutig nicht – ich glaube nicht – ich glaube ja – eindeutig ja

5. Wie zufrieden sind Sie mit dem Führungsstil Ihrer Vorgesetzten?
ziemlich unzufrieden – leicht unzufrieden – weitgehend zufrieden – sehr zufrieden

6. Wie zufrieden sind Sie mit der Organisation der Arbeitsabläufe?
ziemlich unzufrieden – leicht unzufrieden – weitgehend zufrieden – sehr zufrieden

7. Wünschen Sie sich mehr Mitsprache und Entscheidungsfreiheit?
eindeutig nicht – ich glaube nicht – ich glaube ja – eindeutig ja

8. Wie würden Sie die Qualität der Behandlung, welche die Patienten erhalten, beurteilen?
ausgezeichnet – gut – weniger gut – schlecht

9. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Arbeit im Großen und Ganzen *?*
sehr zufrieden – weitgehend zufrieden – leicht unzufrieden – ziemlich unzufrieden

10. Würden Sie sich wieder in unserer Klinik bewerben ?
eindeutig nicht – ich glaube nicht – ich glaube ja – eindeutig ja

Danksagung

Ich möchte mich bei all denen bedanken, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

Ein besonderer Dank geht an Herrn Prof. Dr. Tilman Steinert für die Anregung und Überlassung dieses Themas, für die hilfreiche Unterstützung und umsichtige Betreuung in allen Phasen dieser Arbeit, für die stets gewinntragenden Anregungen und für das in mich gesetzte Vertrauen.

Ein weiterer herzlicher Dank geht an Frau PD Dr. Ulrike Schulze für die Zweitbegutachtung dieser Arbeit.

Weiter möchte ich mich bedanken bei Frau Stefanie Metzger, Frau Susanne Bils, Herrn Dr. Hubertus Friederich, Herrn Murat Günay, Herrn Achim Jekel, Herrn PD Dr. Hans Knoblauch und Herrn Thomas Spöri für die Unterstützung bei der Verteilung und Rückgabe der Fragebögen auf den einzelnen Stationen, bei Herrn Erich Flammer und Herrn Peter Schmid für die statistische Hilfestellung und schließlich den teilnehmenden Patienten und Mitarbeitern für ihre großartige Mitarbeit.

Bedanken möchte ich mich auch bei meinem Bruder Tobias für seine Anregungen und seinen fachlichen Rat.

Der wichtigste Dank geht an meine Eltern, die mich in jeder Hinsicht während meines Studiums und der Zeit der Promotion unterstützt haben und die mir stets Verständnis, Hilfe und Rückhalt entgegenbrachten.

Der Lebenslauf wurde aus Gründen des Datenschutzes entfernt.

Teile dieser Dissertation wurden bereits in folgendem Fachartikel veröffentlicht:

Steinert T, Kappenschneider J, Flammer E: Subjektives Erleben von Stationsregeln auf Stationen zur Behandlung von Alkoholabhängigkeit. Psychiat Prax DOI: 10.1055/s-0041-111167 (2016)